

Jahresbericht

168,20

über

DAS GYMNASIUM ZU MÜHLHAUSEN

womit

zu der Prüfung am 11. April 1859

ehrerbietigst und ergebenst einladet

der Director

D^r. Christian Wilhelm Haun,
Ritter des R. A. O.



Voraus geht:

Vortrag des Directors im öffentlichen Rede-Actus am 31. Januar 1859

über:

„Die eigenthümliche Mission des Preussen-Namens.“

Druck von W. RODE's Buchdruckerei.

gmu
2 (1859)



„Die eigenthümliche Mission des Preussen-Namens.“

VORTRAG

im öffentlichen Rede-Actus des Gymnasiums zu Mühlhausen

Montag, den 31. Januar 1859

g e h a l t e n

von

Dr. Christian Wilhelm Knaub,

Director des Gymnasiums.

Vorbemerkung.

Als am 28. Januar mit Anbruch des Tages die frohe Botschaft von der Geburt des PRINZEN, Sohnes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen FRIEDRICH WILHELM VON PREUSSEN, kund geworden war und die Freude der Stadt sich auf die mannichfaltigste Weise offenbarte, wünschte der Magistrat als Patron des Gymnasiums auch eine öffentliche Schulfeierlichkeit veranstaltet zu sehen. Diesem Wunsche liess sich gleich an jenem Tage selbst nicht gut entsprechen, wenn die einer solchen Feier gebührende Würde gewahrt bleiben sollte. Es ward daher ein öffentlicher Rede-Actus wenigstens gleich am darauf folgenden Montage, den 31. Januar, gehalten, welcher von den Mitgliedern des Magistrats, von den Königl. Militär- und Civil-Behörden, von städtischen Behörden, von den Geistlichen, von den Lehrern aller Schulen, von Eltern unserer Schüler und andern Gönnern und Freunden des Schulwesens zahlreich besucht war.

Wenn nun der schnell erfasste und eigentlich nur auf die augenblickliche Stimmung berechnete Gegenstand der Rede die freundliche Aufnahme und Nachsicht fand, dass der Wunsch der Veröffentlichung derselben durch das Oster-Programm theils sofort von verschiedenen Seiten geäußert, theils von anderer Seite im nächsten Kreisblatt wiederholt wurde, so liess sich zu dem Entschlusse, auch diesem Verlangen zu willfahren, doch nur erst bei der Hoffnung kommen, es werde die Mittheilung an dieser Stelle, wo sie durch den Programmatausch eine weitere Verbreitung erhält als beabsichtigt war, doch vielleicht wegen der Blicke in die preussische Geschichte überhaupt die nöthige Entschuldigung finden.

Die nachfolgende Angabe des ganzen Ganges des Rede-Actus schien durch die Beziehungen in der Rede auf den Zweck der Schulfeierlichkeit geboten zu sein.

CHORAL: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren etc.“ vorgetragen von dem Schüler-Sing-Chore mit Orchester-Begleitung.

Gebet.

„Herr Gott, himmlischer Vater! Höre gnädig unser Gebet! Wir danken Dir für Deine „Güte und Treue, die alle Tage neu und gross ist. Höre gnädig unser Dankgebet, das unsere Herzen im Stillen schon mitgebetet haben, als der Lobgesang „von unsern Lippen tönte, das Dankgebet für Deine Huld und Gnade, mit welcher „Du in das Königliche Haus durch die Geburt eines Prinzen Freude gesendet hast, die „im ganzen Königreiche den frohesten Wiederhall gefunden hat. Sende Deinen mächtigen Schutz und Deinen Segen nun herab auf Mutter und Kind, und gieb, dass „das Kind wachse und zunehme an Alter, an Weisheit, an Gnade bei Dir und „den Menschen und zu reichem Segen und zu dauernder Freude werde Seinen „erhabenen Eltern, dem ganzen Königlichen Hause und dem gesammten Vaterlande. „Amen.“

Hochgeehrte Versammlung!

Freud und Leid, bald abwechselnd, bald zu gleicher Zeit zusammen, ist das Loos aller Menschen, ist ein Geschick, das von dem Vater im Himmel nach seiner Weisheit und Güte gesendet wird zur Prüfung, zur Uebung, zur Bewährung, und das in dieser Weise eintritt in niedere Hütten und in hohe Paläste. Beides haben wir seit länger als einem Jahre mehr denn gewöhnlich wechselnd und vereinigt auftreten sehen an dem Königsthron, und alle treuen Unterthanen haben jederzeit Beides, Leid und Freude, mitempfunden und Theilnahme am Schmerz und an der Freude durch Wort und That zu erkennen gegeben.

Auch wir haben an dieser Stätte bei der vorjährigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des

KÖNIGS in dem Eingangsgebete* den Schmerz ausgesprochen über „das schwere Leiden, das mit trüber Wolke seinen Geist umhüllt,“ und haben Gott angefleht um seine „Hülfe, seinen Trost und Rath zu hellern Licht auf seinen dunkeln Pfad;“ aber wir theilten auch mit dem ganzen Vaterlande die Freude darüber, dass Er, der Königliche Herr und Vater seiner Landeskinder, in treuer Liebe und zarter Fürsorge für ihren sicheren Schutz und ihre Wohlfahrt damals noch wenige Tage vorher den theuern BRUDER zum PRINZ-REGENTEN ernannt und für die Dauer seiner Krankheit IHM das Scepter in die Hand gegeben.

Jetzt gilt es wieder, Beides, Schmerz und Freude, mit dem Königlichen Hause zu theilen; denn neben dem noch dauernden niederschlagenden Leide glänzt wieder eine erhebende Freude.

* Auf besondern Wunsch wird auch dieses Gebet hier mitgetheilt.

Gebet für den kranken König

gehalten im Rede-Actus zur Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs

am 15. October 1858

vom

Gymnasial-Director Dr. Haun.

Gott, unser Vater, in dem Himmel droben,	Gieb, Gott, dass sich aufs neu sein Geist erhellet,
Wir nah'n uns heut in Demuth wieder dir,	Das ist für ihn heut unser brünstig Flehn.
Um dich mit Mund und Herzen hoch zu loben	Und wenn es deiner Weisheit wohlgefället,
Für deine Gnad', die währet für und für.	So lass ihn noch viel frohe Tage sehn.
Wenn du sie an dem KÖNIG heut erneuest,	Ja lass ihn noch die hohe Freud' erleben,
Mit neuem Lebensjahre ihn erfreuest,	Dass, was er jetzt aus seiner Hand gegeben,
Heut, wo er einst das Licht des Lebens sah,	Das Scepter auch in treuer Bruders-Hand
Da sei ihm auch mit deiner Hülfe nah.	Zur Wohlfahrt ward fürs ganze Vaterland.
Denn ach! jetzt liegt auf ihm ein schweres Leiden,	So wollen wir denn nicht mehr ängstlich zagen.
Umhüllt von trüber Wolke ist sein Geist.	Wir dürfen deiner Hülfe, Gott, vertraun,
Es flieh'n ihm seines Thrones hohe Freuden,	Wirst deinen Rath auch dem Regenten sagen,
Das Vaterland, es seufzet wie verwaist:	Wirst auch durch ihn das Glück des Volkes baun.
Wenn du, o Gott! nicht deine Hülfe sendest,	Du, Gott! bist ja so reich an Gnad' und Segen,
Wenn du nicht gnädig es zum Heile wendest,	Du weisst zu helfen auf viel tausend Wegen,
So wissen wir nicht Hülfe, Trost und Rath	Du bist von einem Jeglichen nicht fern,
Zu hellern Licht auf seinen dunkeln Pfad.	Und hörst unser Schrein, und hilfst uns gern.

empor. Noch verwaist fühlt sich der Thron, die Residenz, das ganze Königreich; denn Er selbst, unser König und Herr, weilt noch in fernem Lande, mit Gottes Hülfe seine Genesung hoffend vom mildern Klima bei der treuen Pflege der unermüdlichen Fürsorge und Liebe Seiner Gemahlin, der Königin. Aber während Alle der Freudenstunde der Genesung und Rückkehr des Königs noch harren, umtönt den Thronhimmel die Freudenglocke der Erfüllung einer andern Hoffnung, einer auch ersehnten Genesung, und mit der Vaterfreude in den Einen Palast zieht Grossvaterfreude in den andern Palast ein; denn dem im vorigen Jahre fast um selbige Zeit bei seinem feierlichen Einzuge mit seiner eben angetrauten Hohen Gemahlin, der Prinzess-Royal VICTORIA von England, hochfestlich begrüßten Prinzen FRIEDRICH WILHELM von Preussen, dem hochgeliebten Sohne des PRINZ-REGENTEN, ist ein PRINZ geboren, dessen Augen, sowie sie sich dieser Welt öffneten, wiedergestrahlt haben müssen im hellsten Glanze von der Freude des ganzen Vaterlandes.

Kann man da wohl noch fragen, was der Sinn und die Bedeutung dieser unserer heutigen Freude sei? Kann man fragen, was zu ihr berechtigt? Kann denn Unterthanen-Liebe und Treue anders, als sich freuen über jede Freude, die mit dem göttlichen Gnadengeschenke neuer Stützen und Zierden des Thrones in die Paläste einkehrt? Oder wer wäre so eigensüchtig allein auf seine eigene kürzere oder längere Lebenszeit bedacht, dass er nur sich seines gegenwärtigen Königs und Herrn freute, ohne zu wünschen, es möchten auch seine Kinder und Enkel bis zu den spätesten Nachkommen noch eines Königs und Herrn sich erfreuen aus demselben Herrscherstamme, zu welchem die in der Geschichte Preussens hochstrahlenden Regenten-Tugenden der Hohenzollern das Herz, wie mit dem wärmsten Danke, so mit dem frohesten Vertrauen erfüllen?

Noch in der Nacht nach dem frohen Ereignisse war mit telegraphischem Fluge die frohe Botschaft herbeigeeilt, und als sie mit Anbruch des Tages durch weithinschallende Posaumentöne von den hohen Thürmen herab und durch das typographische Blatt der Schnellpresse den Bürgern und Einwohnern kund geworden war, gab sich die Freude der Stadt den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein auf eine unverkennbar aufrichtige und warme Weise zu erkennen durch Freudenschüsse, durch Wehen vieler Fahnen, durch Fackelzüge und Jubelklänge des Gesanges und der Musik, durch Illumination und Prachtfeuer. Diese laute Freude ist nun verstummt und soll heute diese stillere Betrachtung des Geistes nur wie einen Nachklang zu ihrem Gefolge haben, um die Erinnerung an den Tag solch hoher Freude fester zu halten durch Anknüpfung derselben an einen Punkt der vaterländischen Geschichte, zu welchem die

Freude über ein so verheissungsvolles Ereigniss im Preussischen Regentenhause von selbst hinzulenken schien.

Nun kann es wohl mit Recht scheinen, dass für den heutigen Ausdruck der freudigen Hoffnung, die wir auf den neugeborenen Prinzen setzen, kein Punkt geeigneter wäre, als uns der hohen Verdienste der Hohenzollern'schen Dynastie um den preussischen Staat dankbar zu erinnern und sie uns zu klarem Bewusstsein zu bringen; es würde diess aber ein Stoff sein zu umfassend und zu schwer, als dass er in der kurzen Zeit, die vor dieser Stunde und für sie vergönnt war, würdig genug hätte behandelt werden können.

Es möge also lieber ein Punkt gewählt werden, der sich schneller und leichter überblicken lässt, und an den sich gleichwohl Andeutungen und Scizzirungen jener Verdienste, wie sie dem Zwecke und der Bedeutung dieser Festlichkeit allerdings nicht fehlen dürfen, ungesucht von selbst anschliessen.

Ich gedenke nämlich über die eigenthümliche Mission des Preussen-Namens zu sprechen, oder die geschichtlich merkwürdigen Wege zu zeigen, welche die göttliche Vorsehung den Preussen-Namen hat gehen lassen, um ihn zu dem Wachstume, zu der Erhebung und zu der Ausdehnung und Verbreitung zu führen, zu der wir ihn gelangt sehen.

Diese Eigenthümlichkeit des Preussen-Namens steht zu einzig in der Geschichte der Völker und Staaten da, als dass derselbe nicht verdienen sollte, von diesem Gesichtspunkte aus einmal besonders ins Auge gefasst und einer genaueren Betrachtung unterworfen zu werden. Nicht ein gleiches, aber doch ein ähnliches Geschick von einem Volksnamen finden wir eigentlich nur im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt in der asiatischen Geschichte, wo der Name des kleinen Gebirgsvolkes der Perser auch in kurzer Zeit eine unerwartete grosse Verbreitung erhielt, indem er der Name des grossen Perserreiches ward, welches Cyrus, nachdem er im Selbstgefühl seiner Heldenstärke und gestützt auf den Muth seines naturkräftigen Volkes sein grossväterliches Erbe erobert hatte, auf den Trümmern der sodann von ihm besiegten und unterjochten mächtigsten Reiche seiner Zeit errichtete. Denn die Römer, obwohl sie ungeachtet ihrer Herstammung aus einer so kleinen Genossenschaft von blossen Männern, dass sich dieselben zum sichern Fortbestehen ihrer Verbindung sogar die ersten Gattinnen sollen haben rauben müssen, dennoch nach und nach durch immer neue und grössere Eroberungen zu einem so mächtigen und weit gebietendem Volke wurden, dass sie den grössten Theil der damals bekannten und leicht zugänglichen Welt beherrschten, sich selbst aber die Herrschaft

über den Weltkreis zugeschrieben, trugen ihren Namen doch nicht auf die von ihnen überwundenen und unterjochten Völker über, sondern behielten ihn stolz für sich und beschränkten ihn auf die Bürger der Geburts- und Hauptstadt Rom und höchstens auf die in ihre Bundesgenossenschaft aufgenommenen und mit theilweise römischem Bürgerrechte beschenkten kleinen Völkerschaften ihrer Nähe, wogegen die andern Völker, obwohl ihre Länder zu römischen Provinzen wurden, doch ihre eigenen National-Namen behielten, wie die Gallier, Hispanier, Karthager, Numider, Aegypter, Griechen, Macedonier, Germanen, Britannier und die vielen asiatischen Völker mit ihren mannichfachen Namen.

Den Namen Preussen trug anfangs eine kleine und bis zum zehnten Jahrhundert nach Christi Geburt den übrigen Völkern der gebildeten Welt noch fast ganz unbekannt Völkerschaft, die in der heutigen Provinz von Ost- und West-Preussen an den Küsten der Ostsee wohnte und nur mit den nahen Polen in öfterm Kampfe lag und lange Zeit deren Druck, Verfolgung und Oberlehnsherrschaft oft gar hart zu empfinden hatte.

Indem ich nun die eigenthümlichen Geschieke darlegen will, durch welche der Preussen-Name im Fortschritte der Zeit zu seiner gegenwärtigen weiten Verbreitung gelangt ist, scheint es dem Umstande, dass die historischen Thatsachen der hochgeehrten Versammlung, zu der ich spreche, bekannt sind, sowie der Absicht der heutigen Feier mehr zu entsprechen, wenn ich nicht sowohl im geschichtlichen Lehrtone, als in einer bildlichen Redeweise es zu thun versuche, zumal ein Bild ausser der angenehmen Vorstellung und deutlichen Veranschaulichung auch immer eine leichtere Behaltbarkeit der Mittheilung zu geben pflegt.

Es sei mir also erlaubt, die Völkerschaft, die ursprünglich den Preussen-Namen trug, unter dem Bilde eines **Baumes** darzustellen, der durch Cultur und Pflege und durch kluge Umsicht und Kunst der Benutzung der Umstände von Seiten seiner ritterlichen und fürstlichen Besitzer und Gärtner Veredlung, Kraft, Gestalt und Ansehn und Ausbreitung der mannichfaltigsten Art nach und nach zu gewinnen das Glück gehabt hat.

Unter diesem Bilde tritt uns das Volk, welches ursprünglich den Preussen-Namen trug, in der Naturgeschichte der Europäischen Völker und Staaten Anfangs gleichsam als ein **Waldbaum** auf, der, man weiss nicht seit wann, nicht woher und von wem dahin verpflanzt, in den dichten und dunkeln Wäldern der Ostseeküste kraftvoll emporgewachsen im zehnten Jahrhundert zwar dastehend gesehen wird, dessen Umwohner aber noch keinerlei Cultur der übrigen zum Theil schon lange zu christlicher Sitte und Bildung und zu regerm Leben in Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft gelangten Völker erfahren haben. Aber dieses

Preussenvolk, den erwähnten Völkern selbst seinem Namen nach bis dahin noch unbekannt oder kaum beachtet, hatte doch vielleicht schon lange in abgelegener Stille des einsamen Waldes ein seinen Begriffen und Bedürfnissen genügendes glückliches Leben gelebt, als es endlich mit seinem Namen bekannt geworden zunächst nur von den benachbarten Völkern bald bekriegt, bald verachtet oder bemitleidet ward als ein Volk, das noch im Heidenthume lebend und dem Natur- und Götzendienste ergeben, Naturkräfte und Götterbilder, welche dieselben vorstellten, verehrte und anbetete.

Und doch ist es schon ein Baum, der bei tiefgehender Wurzel feststehend in dem Boden, in welchem er gewachsen, mit seinem urkräftigen Stamme die Hoffnung gibt, er werde in allen Lebensstürmen, die, sowie man Kunde von seinem Dasein erhält, auch gleich zu drohen anfangen, unerschüttert bleiben und seine reiche grüne Blätterkrone werde dereinst viele Völkerschaften einladen, sich unter dem schützenden Laubdache zu lagern.

So dunkel, wie die ursprüngliche Pflanzung, der erste Standort und das erste Wachsthum dieses Baumes, ist auch sein Name nach Ursprung und Bedeutung; ja selbst die Laute, mit denen er bei seiner ersten Bekanntwerdung gesprochen wird, haben noch einen dunkeln und harten Klang und verrathen die dumpfe und rauhe Sprache des Waldes.* Denn die Umwohner dieses Baumes führen damals noch den Namen der Prutten oder Pruzzen, welcher Name mit den dunkelsten und tiefsten Vocalen und härtesten Consonanten Furcht erregen und in Schrecken setzen zu wollen scheint, wogegen der jetzige hellere, aber kraft- und bewegungsvolle Diphthong und die flüssigern, aber stark tönenden Consonanten in dem Worte Preussen den Charakter der lebhaften und kräftigen Bewegung und des steten Fortschrittes scheinen ausdrücken zu wollen. Die verbundenen Anfangslaute würden zufolge der Urbedeutung des härtesten Lippenlautes und des mit ihm fast bis zu einer Verschmelzung sich verbindenden Roll-Lautes den ursprünglich festen Wohnsitz und das Hervorbrechen aus demselben andeuten können.

Jedoch eine solche weite Zurückführung der einzelnen Laute oder Bestandtheile eines Wortes bis auf ihre aus dem Wesen der Sprachwerkzeuge, mit denen sie ausgesprochen werden, zu erforschende Urabsicht und Urbedeutung muss allerdings die allgemeine und vergleichende Sprachlehre, die schon so manche feste Grundlage gewonnen hat und bereits zu so viel werthvollen Ergebnissen gelangt ist, immer mehr anstreben und zu allgemeiner Kenntniss und

*) Diess ist auch der Fall mit den Namen der drei obersten Götter Perkunos, Potrimpos und Pikollos, und denen der drei niedern Götter Curcho, Wutschkaito und Ischwambroto.

Geltung zu bringen suchen; aber in der Regel meint man nicht diese, wenn man nach der Bedeutung und dem Sinne eines Wortes oder Namens, wie des der Preussen, fragt, wo man vielmehr bloss den Sinn und die Bedeutung meint, die ein solches Wort in seinem Gesamtklange bei dem Gebrauche im Leben erhalten hat.

Aber auch woher der Name Prutten oder Pruzzen in dieser Hinsicht stamme, wer ihn zuerst geführt, und welche Bedeutung er nach diesem Gesamtklange in der ureigenen Sprache, deren sich dieses Volk bediente, gehabt habe, darüber ist es ungeachtet aller Versuche möglicher Herleitung, Erklärung und Begründung doch noch zu keiner sichern und unzweifelhaften Feststellung gekommen, welche bei dem Mangel an weit genug zurückreichenden schriftlichen Urkunden auch wohl noch lange und vielleicht für immer unentschieden bleiben wird, wenn nicht noch eine bisher verborgene Quelle unerwartet sich aufthut.

Für irgend eine Benennung in dieser Weise den wahren Ursprung und die eigentliche Bedeutung aufzusuchen, gilt zwar Manchem für ein müßiges Spiel trockener Gelehrsamkeit oder für ein nutzloses Grübeln nach gleichgültigen Dingen; aber jeder Gebildete und nur einigermaßen umsichtig und gerecht Urtheilende wird leicht erkennen und zugestehn, dass es doch nicht so ganz gleichgültig und unnütz sei, indem ja die Natur der Sprache, mit welcher der denkende Mensch allemal einen Sinn und eine Bedeutung ausdrücken wollen, und daher eigentlich nie einen Laut mit nichtssagender Bedeutung hervorbringen kann, sowie die Geschichte aller Völker auch mit noch unentwickeltster Sprache und die Erfahrung jedes Einzelnen oft genug lehrt, welchen Werth man mit Recht gern auf eine gute Bedeutung eines Namens legt, bald weil er die Erinnerung an ein wichtiges Ereigniss zu bewahren im Stande ist, bald weil er eine begeisternde Anregung zu geben vermag, der Bedeutung zu entsprechen, die er vielleicht als schon einmal verwirklicht meldet.

Diess ist auch der Fall bei dem Preussen-Namen, und die hochgeehrte Versammlung wird daher in diesen Schulräumen sich wohl einmal eine kleine Probe schulmässiger Untersuchung gefallen lassen an diesem Namen, dessen Bedeutung, die uns schon in der Hinsicht nicht gleichgültig sein kann, dass er seit einem Halben Jahrhundert ja auch der unsrige ist, heute uns noch viel wichtiger erscheinen muss, da diese unsre Festfeier dem neugebornen PRINZEN gilt, welchem jener Name als ein ruhmvolles Erbthum seiner fürstlichen Ahnen schon in der Wiege entgegenglänzt mit der erhabenen Aufgabe seiner Verherrlichung von dem Throne aus, auf welchem er einst das Scepter zu führen haben wird.

Da bei den verschiedenen Herleitungsweisen des Preussen-Namens die Anhalt-

Punkte und Gründe für selbige sich nun einmal nicht als unzweifelhaft beweisen lassen, so lenkt sich das Interesse natürlich mehr auf die aus der einen oder andern Begründung hervorgehende Bedeutung, die man in dem Grade mehr lieb gewinnt, als sie einen schönern und mit dem geschichtlichen Character zusammentreffenderen Sinn darlegt. Das wird sich gleich bei der Herleitung zeigen, die deshalb zuerst angeführt werden mag. Der preussische Geschichtsforscher Christoph Hartknoch nämlich, welcher von 1676 bis 1687 Professor am Gymnasium zu Thorn war, hat die Meinung aufgestellt, dass der Name der Preussen wohl slavischen Ursprungs sein möge, so dass sie etwa von den benachbarten Polen, bei denen *Po* die Bedeutung von „hinter“ oder „neben“ habe, durch die Benennung *Po-Russen* als Leute bezeichnet worden wären, die von ihnen aus neben oder hinter den Russen wohnten. Wenn diese Herleitungsweise damals sich einer grossen Zustimmung erfreute, und bei Vielen noch jetzt Beifall findet, so liegt diess wohl hauptsächlich darin, dass man meinte, hier sei doch ein sprachlicher glaublicher Anhaltspunkt vorhanden, und dass man vielleicht auch die lateinische Form *Borussi* dadurch erklärlich fand. Aber näher besehen scheint es vielmehr, als habe man die in dem Dasein und in der Bedeutung der polnischen Präposition *Po* liegende bequeme Möglichkeit, das Wort Preussen in so bedeutsame Sylben auseinander zu ziehen, benutzt, um es als ein zusammengesetztes Wort erscheinen zu lassen, das die geographische Lage des Wohnsitzes so richtig angebe; und es hat dann die lateinische Benennungsweise *Borussi* vielleicht erst von daher ihren Ursprung*. Jedoch noch grösseres Bedenken, als die Annahme einer solchen Entstehung der Form, erregt die Bedeutung, die das Wort durch sie erhält. Denn es wäre doch fast undenkbar, dass eine so urkräftige Völkerschaft keinen eigenen Namen in ihrer Sprache sollte gehabt haben, noch undenkbarer aber, dass die Preussen einen Namen sollten angenommen haben, den ihre Feinde ihnen gegeben, und der, da er sie blos nach

* Zu dieser Vermuthung kommt man wenigstens leicht durch den Umstand, dass Hartknoch in seinen frühern lateinischen Schriften jene auseinander gezogene Form noch nicht hat, indem er zuerst das Werk: „Petri de Duisburg Chronicon Prussiae“ mit Noten von sich und mit Hinzufügung seiner 19 Dissertationen de antiquitatibus Prussicis, Jenae 1679, in 4to herausgab; später aber die deutschen Schriften: „Alt- und Neu-Preussen. Frankfurt 1684 in Folio, und „Preussische Kirchenhistorie.“ Frankfurt 1686. — Sollten diese Schriften in einer Bibliothek zu Thorn, Danzig, Königsberg oder Berlin sich noch aufbewahrt finden, so wäre es doch von Interesse, genauer zu erfahren, in welcher Schrift er zuerst und durch welchen sonstigen Anlass vielleicht er auf diese Erklärungsweise gekommen sei.

dem Volke, neben welchem sie wohnten, bezeichnet hätte, ihnen doch eigentlich hätte scheinen müssen nichtssagend zu sein oder sie verhöhnen zu wollen.

Andere stützen sich daher lieber auf eine historische Sage des Volkes, nach welcher einem Oberpriester, Namens Pruteno, der unter Mitwirkung seines Bruders Waidewut, welchen er ihnen zum König gegeben, die Regierung geführt habe, wegen seines heiligen Wandels, seiner hohen Weisheit und Herzensgüte solche Achtung und Liebe zu Theil geworden sei, dass das unter seiner priesterlichen Leitung sich glücklichühlende Volk sich nach seinem Namen Pruttenen oder Prutten genannt habe. Diese Herleitung giebt freilich dem Namen eine viel schönere Bedeutung; denn er zeugt dann von einem dankbaren und frommen Sinne, wie wir ihn nachher nicht nur bei eben diesen Alt-Preussen, sondern auch bei ihren spätern Nachkommen bis heute als einen dauernden Character erkennen werden.

Hatte man sich aber erst auf den doch einigermaßen festern Grund und Boden einer solchen vorhandenen Volkssage gestellt, so sah man bald ein, dass man von da aus nun auch leichter weitere Schritte thun und das Geschichtliche derselben vielleicht selbst auf sprachliche Gründe zurückführen und so zu Herleitungen gelangen könne, die noch tiefer begründet wären. Und in der That meint man auch solche aufgefunden zu haben. Da nämlich die Preussen, wie es ja ganz denkbar ist, eine eigene Sprache gehabt haben sollen, an der sie auch, wie es jedem Volke natürlich ist, mit so grosser Treue geblieben hätten, dass sie von der deutschen Sprache, welche der deutsche Ritterorden mit dem Christenthume ihnen aufgedrängt habe, nur erst nach drei Jahrhunderten fast ganz verdrängt werden können, so dass bloss im Volksdialecte und in Volksliedern, die aber einen tiefen poetischen Gehalt hätten, noch Spuren übrig seien, so hat man gefragt, woher denn vielleicht schon jener Priester seinen Namen Pruteno erhalten habe, und meint nun, da *pruta* oder *pruota* ein alt-preussisches Hauptwort sei, welches „Verstand“ oder „Einsicht“ bedeute, und *prutnu*, das Zeitwort dazu, „verstehen“ „einsehen“ bezeichne, wovon selbst *prussia* als Beugungs-Form vorkomme, so habe man jenen Priester um seines hellen Verstandes und seiner hohen Einsicht und Weisheit willen geradehin „den Weisen“ genannt, oder in ihrer Sprache „Pruteno,“ wovon dann seine Anhänger und die Bekenner der von ihm verkündigten Religion eben so „Weise“ oder „Prutenen“ genannt worden wären, wie die Bekenner der von Christus verkündigten Offenbarung bekanntlich zuerst in Antiochien den Namen seiner Anhänger, nämlich Christianer oder nachmals Christen, erhielten. So läge denn in dem Preussen-Namen nicht nur wieder die schon aus der vorigen Herleitungsart hervorgegangene schöne Bedeutung dankbarer Denk- und

Handlungsweise und frommer Anhänglichkeit an die heilige Religion, sondern es träte auch ein neuer auszeichnender Charakter hinzu, indem dadurch das Prutenenvolk als ein nach Verständniss und Einsicht strebendes und weisheitliebendes bezeichnet wäre, und so trüge bereits der Preussen-Name das Gepräge des Grund-Characters an sich, den nicht nur zunächst und bis heute, wie wir nachher sehen werden, die unmittelbaren Nachkommen der Urpreussen in ihrem ersten Wohnsitze, sondern auch der nachmals sich gebildet habende Preussische Staat überhaupt fort und fort bewahrt und auf so vielfältige Weise ausgebildet und als sicherstes Mittel innigerer Vereinigung und festerer Zusammenhaltung seiner verschiedenartigen Bestandtheile so zum festen Princip gemacht hat, dass er mit Recht der Staat der Intelligenz genannt wird.

Je mehr man aber in diesem Wurzelworte der altpreussischen Sprache einen sichern Grund für sprachliche beweisbare Bedeutung gefunden zu haben meinte, desto lieber schritt man nun bei jenem Interesse für einen schönen Sinn zu noch andern möglichen Deutungsweisen, von denen nur diejenigen zwei noch kurz berührt werden mögen, bei denen in überraschender Weise die Preussen mit den Deutschen in zweierlei gleichen Character-Eigenthümlichkeiten zusammentreffen würden. Bei der ersten dieser Deutungsweisen hält man sich nämlich vorherrschend an die Bedeutung „verstehen“ in dem Worte *prutnu* und geht ausserdem auf den Punkt jener Volkssage zurück, dass die Preussen ursprünglich ein Mischvolk gewesen seien, entweder aus verschiedenen Volksstämmen, die sich da zusammengefunden, oder auch aus den Nachkommen der zwölf Söhne des Königs Waidevut entstanden, die ähnlich wie die zwölf Söhne Jacobs die Stammväter gebildet hätten, deren jedem ein nach seinem Namen benannter Landesstrich zugetheilt worden wäre. Diese hätten dann, um ein festeres Band des Zusammenhaltens gegen ihre Feinde zu haben, sich einen Gemein-Namen oder Gesamt-Namen gegeben und ihn hergenommen von der gemeinschaftlichen Sprache, durch die sie sich verbunden fühlten. Im Gegensatz nämlich gegen die sie umwohnenden Völker, deren slavische Sprache sie nicht verstanden, und von denen sie nicht verstanden wurden, hätten sie sich die Prutten d. h. die sich unter einander Verstehenden oder die durch eigene Sprache sich einander verständlich machenden genannt.

Schon nach dieser Erklärung nun würden die Preussen eine Aehnlichkeit oder eine gewisse Namens-Verwandtschaft mit den Deutschen haben, die ja auch früher aus vielen einzelnen Völkerschaften, deren jede ihren eigenen Namen hatte, bestanden, und sich dann um die Mitte des neunten Jahrhunderts einen Gesamt-Namen gaben, den sie auch

im Gegensatze gegen die römisch oder romanisirt sprechenden Franken davon hernahmen, dass sie sich ihrer eigenen ursprünglichen Volkssprache bedienten, die von dem Worte *thiuda*, *thiot*, welches „Volk“ bedeutet, die thiudiscische, theudiscische, deutsche, d. h. also volksthümliche, volksmässige hiess, und sich daher Teudisker oder Deutsche nannten, d. i. volksthümlich Sprechende oder in der eigenen Volkssprache Redende.*

Nach einer noch andern Herleitung und ursprünglichen Bedeutung ihrer Namen treten aber die Preussen und Deutschen mit einander auch in eine noch andere Aehnlichkeit und noch bedeutsamere Sitten- und Gemüths-Verwandtschaft. In dem Gesamtnamen „Germanen“, mit welchem die Völker Deutschlands in älterer Zeit von den Römern benannt werden, halten sich Manche an die römische Bedeutung des Wortes, nach welcher es „leibliche Brüder“ bezeichnen würde, und meinen daher, man habe das Volk so benannt, weil es als von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammend gleichsam als eine Bruderschaft oder ein Verein brüderlich unter einander lebender Genossenschaften erschienen sei. Und so glauben Manche auch eine gleiche Bedeutung in dem Namen der alten Prutten zu finden, wenn man ihn auf die allgemainsprachliche Wurzel „Prut“ oder „Brut“ zurückführe, die eigentlich „Leib“, „Mutterleib“ bedeute, woher auch Brut, brüten (also bei den Vögeln das von demselben Mutterleibe gemeinsam gewärmte und ausgebrütete Brudervölkchen) und vielleicht auch „Braub“ (im Volksdialecte noch „Brut“ gesprochen) rühre, womit auch der griechische Name für Bruder *ἀδελφός* zusammenstimme, der aus „*ἡ δελφός* Mutterleib“ und dem copulativen *α* zusammengesetzt ist, also auch den eine gleiche Geburt habenden bezeichnet. Man meint also, dass, als sich jene verschiedenen Stämme einen gemeinschaftlichen Namen hätten geben wollen und dazu den Namen „Pruten“, was sonach „Brudervolk“

* Man darf hier nicht verabsäumen, sich das verschiedene Verhältniss klar zu machen. Die sich Prutten nannten, entlehnten ihren Namen von der Wirkung des Sprechens in der Volkssprache, d. i. vom Sich Verstehen untereinander. Die sich Deutsche nennenden entlehnten den Namen von der Ursache des Verstehens, d. i. von dem Gebrauche der Volkssprache (der teudiscischen oder deutschen). — Aber bei der letztern drehte sich später der Sprachgebrauch auch um. Weil nämlich der, welcher volksmässig (deutsch) sprach, dadurch verständlich ward, bekam umgekehrt das Verständlichreden den Namen des deutsch oder deutlich Redens, wie es in der Redensart hervortritt: „das war deutsch gesprochen“ in dem Sinne: „das war verständlich gesagt, das muss Jeder verstehen.“ — Das Unbeachtetlassen jener Entstehung und dieser spätern Umdrehung hat schon Manche zu der sonderbaren und verkehrten Auffassung geführt, dass die Deutschen diesen Namen hätten, weil sie deutlich sprächen.

heissen würde, wählten, diess ebenfalls um ihrer brüderlichen Einigkeit willen gethan hätten, und vielleicht auch, um sich dadurch zugleich enger verbunden und zu festerm Aneinanderhalten verpflichtet zu fühlen.

Diese Gemüthsverwandschaft der Preussen und Deutschen, nach welcher beide, einst sich fremd und von einander weit getrennt, doch in der Namengebung von brüderlicher Einigkeit her, die jede der beiden Nationen in ihrem eigenen Bereiche gepflegt hätte, zusammengetroffen seien, wollen wir denn am heutigen Tage gern für den dem Vater und der Mutter nach von deutschen fürstlichen Ahnen abstammenden neugeborenen PRINZEN zu einer guten Vorbedeutung nehmen, dass durch die, welche vor IHM das Scepter noch führen, dereinst für IHN das bereits verwirklicht dastehen werde, was wir heut an seiner Wiege für IHN wünschen, nämlich das noch engere Zusammentreten und Zusammenhalten Preussens und Deutschlands, wie es ja von dem Preussischen Staate, der ohnehin jetzt zum grössten Theile aus deutschen Ländern besteht, bisher schon seit längerer Zeit in vielen Beziehungen angebahnt und zum Heile Deutschlands zu manchem gelungenen Vollzug gebracht worden ist.

Jedoch wir betrachten nun unsern Preussenbaum in seiner **zweiten** Periode, wo dieser urkräftige Waldbaum veredelt wird, indem das edle Reis der christlichen Religion und Offenbarung in ihn eingesenkt und er dadurch aufgenommen wird in den christlichen Culturgarten der europäischen Völker.

Wie eigenthümlich tritt aber hierbei die Natur dieses unseres Preussenbaumes auf. Mit welcher Kraft und Stärke und mit welcher Ausdauer wehrt und stämmt sich erst noch lange dieser Baum im Vollsafte seiner Waldnatur gegen das Einsenken jenes Reises, das ihn veredeln will! Den hohen Werth dieser Wohlthat nicht kennend, keine Ahnung habend von dem einstigen Segen viel herrlicheren Wachsthums und Blühens und Hervorbringens der edelsten Früchte des ewig Wahren, Guten und Schönen schlägt er gegen die christlichen Gärtner, die sich ihm nahen, mit allen seinen kräftigen Zweigen und stämmigen Aesten wie mit Riesenarmen um sich und setzt selbst mit wilder Mordwuth sich so stark zur Wehr, dass die mit der Bekehrung zum Christenthume freilich eine noch eifrigere Eroberungssucht und Unterjochungs-Absicht an den Tag legenden Herzöge von Polen und von Masovien schon über zweihundert Jahre lang, von 1015 bis 1225, mit den Preussen im Kriege gelegen hatten, als auch die tapfern deutschen Ordensritter noch 53 Jahre lang von 1230 — 1283 die blutigsten Kämpfe kämpfen mussten, ehe es gelang, sie zu besiegen und nachdem wohl die Hälfte der

Nation nicht bloss Gut und Blut aufgeopfert, sondern selbst das Leben eingebüsst hatte, den übrig gebliebenen Theil nach und nach friedlicher für den christlichen Glauben zu gewinnen und an christliche Sitte und Lebensweise zu gewöhnen.

So ist es denn dem Preussenvolke mit dem Christenthume ähnlich ergangen, wie so manchem andern Volke vor und nach ihm, dass es nämlich erst in den langwierigsten und blutigsten Kriegen unter dem Kreuze der bittersten Trübsale bis zur Verzagung leiden musste, ehe es unter dem Kreuze der Erlösung den Frieden Gottes für seine Seele fand: dass es erst lange das härteste Joch der Unterdrückung und die schwere Last der Befehle der Gewalthaber zu tragen hatte, ehe es vom Herrn lernte, wie sanft sein Joch und wie leicht seine Last sei.

Man würde mit Unwillen sich wegwenden müssen von solcher Erscheinung, wenn wir uns für berechtigt halten dürften, diesen Widerstand für ein hartnäckiges Beharrenwollen in Wahn und Irrthum, in Bosheit und Sünde zu erklären. Statt aber auf solche Weise voreilig zu verdammen, müssen wir vielmehr, wenn wir ohne Vorurtheil gerecht richten wollen, die Treue und den heiligen Eifer, mit welchem diese Urpreussen die von ihren Vätern ererbte und in den Naturkindern tiefgewurzelte und durch fromme Gebräuche geheiligte Religion aufs tapferste vertheidigten und nicht mit leichtfertigem Sinn oder stumpfer Gleichgültigkeit hingeben wollten, unserer höchsten Achtung werth halten. Zudem haben offenbar die ersten Bischöfe und nachher hauptsächlich die Polen, welche demnächst eine so wichtige Veränderung, wie die eines Wechsels der Religion, des heiligsten Besitzthums des Menschen, in der That ist, bei ihnen bewirken wollten, durch ihre Ueberstürzung und Beimischung fremdartiger und unreiner Absichten auf die Unterdrückung der Freiheit viel Schuld an der langen Verkennung des Werthes des Christenthums und an dem hartnäckigen Widerstande der Preussen. Hätten die ersten Bekehrer die Jedem heilig gewordene Ueberzeugung mehr geschont und als unentbehrlichen Keim und Trieb für das Einwachsen des einzusenkenden Reises gerade recht treu gepflegt und genährt und mit behutsamer und zarter Lenkung ihm nur die bessere Richtung gegeben und von der unermüdlichen Zuführung reinerer Säfte die endliche Selbstergreifung geduldig abgewartet, sie würden wahrscheinlich, wenn auch nicht schneller, doch vorwurfsfreier zu dem Ziele gekommen sein, als so, wo es den mit Feuer und Schwert Angegriffenen scheinen musste, als wolle man auf erbarmungslose Weise den Keim selbst ausrotten und den religiösen Funken gänzlich auslöschen und vertilgen.

Was aber noch ausserdem nicht unbeachtet bleiben darf, ist der Werth, den jede echte

Treue an und für sich selbst hat, weil die Erfahrung so unverkennbar lehrt, dass in allen Verhältnissen, wer früherer Ueberzeugung oder früheren Herren wahre Treue bewiesen hat, dieselbe auch der neuen Ueberzeugung und dem neuen Herrn, wenn die erste natürliche Abneigung überwunden ist und der höhere Werth des Neuen hat erkannt werden können, stets mit so herzlicher Innigkeit und unwandelbarer Festigkeit beweist, wie sie bei leichtsinniger und gleichgültiger Hinnahme jedes dargebotenen Wechsels nimmer möglich ist.

Von diesem Allen geben die Altpreussen ihr erstes herrliches Zeugniß unter der 31jährigen Regentschaft des durch die Bildung des Geistes und den Edelsinn des Herzens ruhmwürdigsten unter allen Ordensmeistern, nämlich des Hochmeisters Winrich von Kniprode (1351 — 1382), unter dessen Regierung sie sich glücklich fühlten und zu der Einsicht gelangten, dass man sich keinem Fortschritte zu hellerer Erleuchtung verschliessen, sondern ein lebendiges Streben nach allem Vollkommenem bewahren müsse, von welchen Tugenden wir sie in der nächsten dritten Wachstums-Periode ihres Baumes wieder einen glänzenden Beweis geben sehen.

Jeder Andere würde hier gleich zur nächsten Periode übergehen können; wir können es nicht. Die Erwähnung des hohen Verdienstes, das sich zu jener Zeit der deutsche Ritterorden um das Volk der Preussen erwarb, hat in uns die Erinnerung wach gerufen, welche ein hohes Verdienst sich Ritter desselben Ordens zu selbiger Zeit auch um unsere Vorfahren erworben haben. Das Volk der Preussen verdankt diesem Orden die endliche glückliche Bekehrung zum Christenthume, wir Bewohner Mühlhausens verdanken ihm den Bau so vieler herrlicher Kirchen und die erste Gründung von Schulen in unserer Stadt. Wir müssen daher bei diesem uns so anziehenden Punkte noch einige Augenblicke nachdenkend verweilen. Gleiche Wohlthäter zu haben, zu gleichem Danke sich verpflichtet zu wissen für gleich theuere fromme Vermächtnisse, wie es hier der Fall ist, bringt auch durch Raum und Zeit weit von einander Getrennte doch in eine gewisse Seelennähe, die oft in ungeahnter Weise später durch neu eintretende gleiche Beziehungen zu einer wirklichen engern und dauernden Verbindung führt. So ist hier geschehen. Jene Preussen sehen wir schon in nächster Periode in den Schutz und die Fürsorge der Hohenzollern kommen, in die unsere von ihrer ersten Gründung an bis 1803 freie Kaiserliche Reichstadt erst drei Jahrhunderte später gekommen ist; aber seitdem einverleibt in den Staat, der von jenem Volke, mit dem wir in den deutschen Ordensrittern einst gleiche Wohlthäter hatten, seinen heutigen Preussen-Namen führt, sind wir nach so langer Zeit und wenn auch noch getrennt durch weiten Raum doch

wirklich in die ungeahnete engere Verbindung gekommen, dass wir mit ihrem Preussen-Namen getauft nun uns der gleichen Landesherren mit ihnen, und daher wieder gleicher Beschützer und Wohlthäter mit ihnen zu erfreuen haben.

Mit der **dritten** Periode des Wachsthumes unseres Preussen-Baumes beginnt zugleich für ihn die ganz neue Aera, die jetzt noch fortdauert, und für deren fernere Dauer wir in der Geburt des PRINZEN, dem diese unsere heutige Festlichkeit gewidmet ist, eine neue sichere Gewähr froh begrüßen. Welches diese neue Aera sei, wird uns sogleich klar, wenn wir hören, dass bei ihrem Beginn unser Baum zwar noch in der christlichen Gärtnerpflege eines Hochmeisters des geistlichen Ordens der deutschen Ritter steht, dass aber dieser Hochmeister seit 1511 ein Hohenzollern ist, nämlich Markgraf Albrecht von Anspach, ein Vetter des Brandenburgischen Churfürsten Joachim I. oder Joachim Nestors und ein Neffe des Königs Sigismund von Polen. Der Baum erfreut sich von nun an einer so unausgesetzten, sorgsam Pflege dieser seiner fürstlichen Gärtner, dass man mit Recht sagt, die Hohenzollern hätten sich ihn zu ihrem Lieblingsbaum erkoren. Denn in der von diesem ersten Hohenzollern an nachmals ununterbrochen fortlaufenden Reihenfolge derselben beginnt nun Einer nach dem Andern ihn zu immer kräftigerem Wachsthume, geltenderm Ansehn, herrlicherer Pracht, höherer Würde und weiterer Ausbreitung zu führen, wogegen sie selbst aber auch von jedem dieser hohen Verdienste um ihn so reiche Früchte ernten, dass auch die Hohenzollern'sche Dynastie dadurch von Stufe zu Stufe zu höherm Ansehn und zu grösserer Macht und Selbstständigkeit sich erhebt.

Betrachten wir nun das Verdienst jenes ersten Hohenzollern um das Wachsthum seines Preussenbaumes, so besteht diess darin, dass er demselben, der eben erst in der vorhergehenden zweiten Periode seines Wachsthums den ungemein grossen Fortschritt aus dem heidnischen Waldbaum zum christlich veredelten Baum gemacht hatte, in rascher Folge ein neues edles Reis einsenkte, nämlich die gereinigte Christuslehre der Reformation (im Jahre 1523) und zu dauerndem Schutze und kräftigerm Gedeihen dieses edeln Reises der Geistes- und Glaubensfreiheit im Jahre 1544 die Universität zu Königsberg gründete und durch Errichtung von Volksschulen auch für die Bildung der Jugend sorgte, welche Mittel zu hellerer Erleuchtung diejenigen nun mit Dank und Freude aufnahmen, die sich früher dem ersten Nahen des Lichtes der Wahrheit so lange und hartnäckig entgegengesetzt hatten.

Da nun hierdurch das bisherige geistliche Ordensland zu einem weltlichen Herzog-

thume, wiewohl noch mit polnischem Lehn, ward und der bishrige Hochmeister Albrecht im Krakauer Frieden mit König Sigismund von Polen im Jahre 1525 als Herzog von Preussen anerkannt worden war, so sehen wir unsern Preussen-Baum nun aufgenommen in den Garten der Europäischen protestantischen Staaten, und also in den Europäischen politischen Staatenverband eingetreten.

Durch den im Jahre 1568 erfolgten Tod dieses ersten Herzogs Albrecht tritt unser Preussenbaum in die **vierte** Periode seines Wachstums ein. Zu Anfang derselben ist er noch im Besitze der Anspach'schen Linie der Hohenzollern. Aber schon innerhalb derselben werden Krankheiten und Todesfälle in der Anspach'schen Linie die Veranlassung, dass die Chur-Brandenburgische Linie der Hohenzollern durch die übernommene stellvertretende Regierung des Herzogthums Preussen ein Mit-Anrecht (Mitbelehnung) an ihm bekommt; und am Schlusse dieser Periode ist er sogar in den Besitz der Churfürsten von Brandenburg gekommen, indem, als der Sohn und eigentliche Nachfolger des ersten Herzogs, nämlich der geisteskranke Albrecht Friedrich, als zweiter Herzog im Jahre 1618 gestorben war, der bisher nur mit-belehnt gewesene Churfürst Johann Sigismund der dritte Herzog von Preussen ward, welchem, da er selbst schon im folgenden Jahre 1619 starb, der Churfürst Georg Wilhelm als vierter Herzog bis 1640 folgte.

Durch diese Vereinigung mit dem Churfürstenthum Brandenburg — um im Bilde zu bleiben, könnte man sie nach der Gärtnersprache eine Copulirung nennen — hat unser Preussen-Baum wieder einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts gethan in seinem Wachsthum, indem er hinsichtlich der Sicherheit seiner Subsistenz, seiner Macht und Freiheit nicht mehr blos auf sich selbst und auf seine eigene Hülfe gewiesen ist, sondern ihm noch ein churfürstlicher Schutz zu Theil wird, und dieser in so viel grösserem Maasse, als er die Macht desselben durch sein Hinzutreten erhöht hat. Aber es beginnt auch freilich hiermit für ihn ein eigenthümliches fortdauerndes Geschick wechselnden Gewinnes und Verlustes. So ist gleich jetzt mit diesem Gewinn auch der Verlust verbunden, dass er nun keinen eigenen Gärtner und Herrn mehr hat, dass der Herzogliche Thron leer steht und die Residenz verwaist ist, weil der Brandenburgische Hohenzollern, in dessen Besitz er gekommen, in der Hauptstadt seines ältern Besizes, seines deutschen Churfürstenthums, residirt, wo überdiess die Beziehungen zum deutschen Reichsverbande seine Nähe erheischen und sie für beide Theile erspriesslicher sein lassen.

Gleichwohl bleibt dieses Gelandtsein in den Besitz eines andern Gärtners, der selbst in älterm und längst befestigtem Besitze eines eigenen anschnlichen Gebietes ist, ein günstiges Geschick für den Baum.

Denn schon in der nun folgenden **fünften** Periode seines Wachsthums tauscht er für jenen Verlust einen Gewinn ein, welcher viel höher war, und wie er sich in seiner jetzigen Lage noch nicht hatte ahnen lassen. Diese Lage war durch die zu einem grossen Theile noch auf ihm lastende polnische Oberlehnsherrschaft oft eine sehr gedrückte. Bald wird seinen Wurzeln der nährende Zufluss vorenthalten oder entzogen, bald wehen von dorthier Stürme, die ihn so manches Blätter- und Blüthenschmuckes berauben und Zweige knicken und abbrechen, bald werden selbst die Früchte noch vor ihrer Reife vom Wurme des Neides angegagt. Da lernt er das Glück fühlen, unter den Schutz und Schirm des brandenburgischen Churhutes gekommen zu sein. Dass aber so grosses Werk an ihm geschah, das war nur dadurch möglich, dass jetzt der Grosse Churfürst Friedrich Wilhelm als fünfter Herzog sein hoher Herr und Kunstgärtner war. Denn dieser weitblickende und die Keimfähigkeit und Entwicklungskraft des ererbten Baumes tief durchschauende und die weise Benutzung seines Standortes auf freiem Boden als eines günstig gelegenen Stützpunktes für den Hebel zur Erhöhung der Wohlfahrt beider Staaten klar und fest ins Auge fassende, willensstarke, muthvolle und thatkräftige Hohenzollernsche Fürst wusste es durchzusetzen, dass die drückendste Last, die das freie Emporstreben der üppigen Blätterkrone bisher immer noch gehemmt hatte, die polnische Oberlehnsherrschaft, von ihm hinweggehoben und dem Herzogthume Preussen die Souveränität im Frieden zu Wehlau 1657 zuerkannt und im Frieden zu Oliva den 3. Mai 1660 bestätigt wurde.

Dadurch sehen wir nun unsern Preussen-Baum dastehen in der fünften Gestaltung seines Wachsthums als einen im Garten der souveränen Europäischen Staaten kühn emporragenden ebenbürtigen Baum, dem sein Hohenzollernscher Gärtner die Herzoglich Preussische Krone höher gehoben und zu noch selbstständigerer Freiheit gebracht hat, als diejenige seines eigenen Brandenburgischen Baumes ist, der als Churfürstenbaum doch noch unter der Oberhoheit des deutschen Reiches steht.

Diese grosse That des Grossen Churfürsten, dass sein Scharfblick die Unabhängigkeit und Souveränität für sein Herzogthum Preussen erstrebte und seine Willensstärke sie zu erlangen wusste, hat uns auf einen Punkt geführt, der uns einladet, einen Augenblick stille zu stehen, um von seiner lichten Höhe aus einen Blick vorwärts zu thun in das damalige Land

der Zukunft, da dieses durch die Muse der Geschichte vor unserm heutigen Blicke aufgerollt da liegt. Denn es ist diess einer der allerwichtigsten und einflussreichst gewordenen Momente in der Geschichte Preussens überhaupt und in der Geschichte der Mission des Preussen-Namens, welcher wir diese unsere heutige Betrachtung widmen, insbesondere, zumal wir in gegenwärtigem Jahre 1859 im zweihundertjährigen Gedächtnisse der vorhin genannten Jahre 1657—1660 gleichsam mitten inne stehen.

Dieser Moment ist nämlich der eigentliche Anfangspunkt der zeitgemäss veränderten Richtungen, welche die Brandenburgischen Churfürsten ihrer Staatsthätigkeit gaben, indem sie selbige von nun an zuvörderst mehr dem Preussenlande zuwandten, hernach aber mit der dadurch erlangten Preussischen Machtvollkommenheit sie gleichmässig auf das vereinte Ganze richteten. Dieser Moment ist ferner der erste Grundpfeiler zu dem festen und starken und mit der Zeit immer weiter gerückten Unterbau, auf welchem schon in der nächsten Periode unter Friedrich I der Prachthau des Königreichs sich erhebt, sodann unter Friedrich II der grossartige Musterbau der Gesamt-Monarchie emporsteigt und endlich unter Friedrich Wilhelm III das hohe und Achtung gebietende Staatsgebäude einer Europäischen Grossmacht errichtet wird. Er ist sonach, um auch unseres Bildes nicht zu vergessen, in der Geschichte des Wachstums unseres Preussen-Baumes der Moment, wo dieser Baum bis zu der ihm bestimmten Stärke und Höhe gelangt gleichsam einen ganz neuen Wachsknoten ansetzt, von dem aus er nun mehr in herrlicheres Ansehen, in grössern Umfang und in gesteigerte Fruchtbarkeit wächst.

Welch eine hohe Feier eines bedeutungsvollen Jubelfestes steht uns daher wahrscheinlich im nächsten Jahre 1860 bevor, wenn wir auf den Ruf des 3. Mai hören, das Gedächtniss des zweihundertjährigen Alters der Souveränität Preussens zu ehren durch Festzüge in die Gotteshäuser, um daselbst aus dankerfüllter Brust unter Jubelklängen ein Gott wohlgefälliges „Lobe den Herren“ zu singen.

Ja! freier und unabhängiger steht er nun da, der Preussische Herzogsbaum, aber er ist und bleibt doch immer nur ein ererbter Nebenbesitz seiner Herren, deren Hauptsitz und Hauptbesitz in deutschem Grund und Boden bleibt. Und zudem steht er auch jetzt noch nicht etwa höher, noch in grösserm Vortheil; denn auch der unter Kaiser und Reich stehende Churfürstenrang seines Herrn ist doch an und für sich ein höherer, als selbst der souveräne Herzogsrang, und indem sein Herr der Grosse Churfürst heisst, hat sich der hohe Ruhm dieses Ehrentitels nicht an den souveränen Herzog, und noch nicht an den Preussischen

Namen geknüpft. Dieses eigenthümliche Geschick, dass der Preussen-Baum, so hoch und angesehen ihn auch seine Gärtner machen, doch nie in den Vortheil des Hauptsitzes, noch in die Ehre des Hauptbesitzes seiner Herren gelangt, und sonach bei allem Gewinn doch stets in einem gewissen Nachtheile bleibt, tritt gleich nach dem Momente, in welchem wir ihn zu seiner grössten Höhe emporwachsen sehen und wo sogar jenes Verhältniss des Ranges sich wirklich ganz umdreht, doch in einer so unerwartet neuen Weise auf, dass es aufs Höchste befremden müsste, wenn es sich nicht in der Natur des Verhältnisses völlig begründet zeigte, und dem Baum nicht gleichwohl seine Würde und seine Pflege gewahrt bliebe. Auch entbehrt er bei und an dieser Wandlung gar nicht etwa alles Nutzens und aller Freude, wogegen ein späteres Geschick von der Art sein wird, dass man nach einem Troste in demselben zu suchen sich gedrungen sehen kann.

Begleiten wir nun unsern Preussen-Baum zuvörderst zu der herrlichen Gestalt, in welcher er sich in der jetzt folgenden **sechsten** Periode seines Wachsthums unsern Blicken darstellt. Da hat sein nunmehriger Hohenzollern'scher Churfürst Friedrich III am 18. Januar 1701 aus einem Preussischen Herzoge sich zu einem Könige in Preussen gemacht und setzt, wie sich selbst, so auch gleichsam seinem Preussen-Baume die goldene Krone auf, und wie er selbst im glänzendsten Schmucke Königlicher Pracht den Thron besteigt, so ist's, als ob der in seinem Winterschmucke dastehende Baum mit diamantem Blüthenschnee übersät wäre und darum Edel Früchte der kostbarsten Art ansetzen und zur Reife bringen zu wollen verspräche. In dieser glorreichen Gestalt steht nun unser Preussen-Baum da als ein Baum in dem Garten der Europäischen Königreiche. Das aber ist eben die höchste Glorie, die wir ihn überhaupt erreichen sehen.

Wir sind an der Stelle angelangt, wo wir das Thema der eigenthümlichen Mission des Preussen-Namens nun in die erforderliche Beziehung zu dem gewählten Bilde bringen müssen. An ihm nämlich, dem Preussen-Baume, meint der Preussenname mit jener Erhebung seine Mission erfüllt zu haben, die Mission nämlich, das Preussen-Land und Preussen-Volk, das wir uns unter dem Bilde eines Baumes dachten, so gross, herrlich und angesehen zu machen, als es seine Natur, die Lage seines Geburtsortes und der Umfang seines Gebietes nur immer zuliess. Da diess nun geschehen, beginnt er eine andere Mission, nämlich die der nunmehrigen Förderung seines eigenen Wachsthums. Den Baum kann er nicht zu noch höherer Würde emporheben, noch ihn von seinem Standorte wegrücken, wohl aber sich selbst über das Gebiet seines Baumes hinaus weiter und weiter verbreiten und so den

Preussen-Namen zu höherer Macht, Geltung und Ruhm zu bringen. Dazu ist es aber nöthig, dass er nicht mehr an dem Baume allein haften bleibt. Weil er daher gesehen, wohin der Baum dadurch gelangt ist, dass er seinen Hohenzollern'schen Gärtnern ein Lieblings-Baum ward, so macht nun er sich zu ihrem Lieblings-Namen. Und da er sich von ihnen dazu aufgenommen sieht, indem sie sich nach ihm Preussen-Könige nennen, so vermag er zu thun, was der Baum nicht konnte. Er kann nämlich nun hinziehen zu ihnen selbst in ihre andern Besitzungen und in ihre dortige Residenz; und so thut er es und wandelt nun mit ihnen ihre Königsstrassen, begleitet sie auf ihren Heereszügen und zu jeder neuen Erwerbung und verbreitet sich dadurch über alle ihre Unterthanen, die, was für andere Namen sie auch nach ihrer Abstammung eigentlich führen, doch alle nach und nach in dem Einen Preussen-Namen aufgehen, so dass dieser Name endlich überall da wiederhallt, wohin das Herrscherwort seiner Herren dringt, die bald auch nicht mehr blos Könige in Preussen sind, sondern durch erhöhte Macht ihrer Herrschaft und im Besitz des ganzen Preussenlandes in That und Wahrheit Könige von Preussen werden.

Diese Mission beginnt der Preussen-Name schon noch in dieser Periode. Der Preussen-Baum, wenn auch zu Königlichem Range emporgehoben, kann doch nicht Hauptbesitz seines sonst schon reichern Herrn werden; wohl aber gewinnt der Preussen-Name, weil er sich an den Königs-Titel geheftet hat, wirklich ein Uebergewicht über den Churfürsten-Titel und über den Brandenburgischen Namen, indem Friedrich III, wie er als Brandenburgischer Churfürst hiess, sich nicht mehr nach diesem Besitze und dieser Würde fortzählt, sondern eine neue Reihe, die Reihe der Könige, und zwar der Preussen-Könige, beginnt und in dieser sich Friedrich I nennt.

Wie aber vieles Innere und Geistige nicht so schnell und sicher sich entwickelt hätte, wenn ihm nicht ein Aeusseres und Sinnliches vorhergegangen wäre, das ihm Bahn gebrochen und zu rechter Zeit kräftigen Anstoss gegeben hätte, der dann zu weiterer Entwicklung immer mächtiger vorwärts trieb, so musste auch der Königliche Preussen-Name, zwar in Glanz und Pracht, aber doch mittelst einer in gar vielen Hinsichten nichts weniger als leichten Geburt zur Welt gekommen, gleichsam erst gross werden lernen am Leiblichen und Häuslichen, ehe er zu geistiger und staatlicher Grösse gelangen konnte. Man muss es daher als ein Glück betrachten, dass er an Friedrich Wilhelm I einen Vater von zwar oft grosser Strenge, aber doch wohlthätiger Erziehungsweise erhielt, der den jugendlichen Preussen-Königs-Namen, ehe er ihn auf den grossen Schauplatz der Staaten hinaustreten liess, lieber erst in strenge

häusliche Zucht und in tüchtige Schule nehmen zu müssen glaubte, wobei selbst das nicht bedeutungslos war, dass dieser Königlich Herr, wie er selbst von hoher und imponirender Gestalt war, den jungen Namen, der auch zu höherer Kriegergrösse sich erheben sollte, in dieser Beziehung ihn vorerst gleichsam mehr an der leiblichen Grösse seiner Leibgardisten und Flügelmänner emporsteigen liess; denn es floss doch schon diese hohen kraftvollen Gestalten, die sich auch durch die pünktlichste Ordnung des Dienstes auszeichneten, nicht bloss denen, die sie sahen, sondern auch denen, die nur von ihnen hörten, eine so hohe Achtung ein, dass der Preussen-Name als militärischer Ehrenname wog. Und wie wichtig war es, dass Friedrich Wilhelm I auch durch die wirthschaftlichste Staatshaushaltung einen Schatz sammelte, wie er seinem genialen in der Entwicklung von Thatkraft und im Maasshalten mit Macht und Staatsgewalt gleich grossen Sohne und Nachfolger so wesentliche Mittel darbot zu den Grossthaten, durch die er den Preussen-Baum noch zu vollem Wachstume brachte und den Preussen-Namen gleich auf eine so hohe Stufe der Macht und Verherrlichung emporhob.

Darum ist die nun folgende **siebente** Periode des Preussen-Baumes zunächst doch noch eine auch seines Wachsthumes. Denn Friedrich II empfindet es schmerzlich, dass ein wichtiger Theil des Bodens, der westliche, der dem Baume gehörte, weil seine Wurzeln dahin reichten, noch im Besitze der ihn einst erobert habenden Polen war, zumal er dadurch den Weg zu dem Lieblingsbaume unterbrochen und den Zugang zu ihm sich erschwert sah. Daher verhilft er ihm 1772 dazu, dass er in den vollen Besitz seines ursprünglichen Bodens und in den so lang entbehrten und ersuchten engen Zusammenhang mit dem übrigen Machtgebiete seines Herrn kommt.

Wie aber vollends der Preussen-Name in der neuen Mission für sein eigenes Wachsthum durch diesen seinen Hohen Träger sich gefördert sieht, wer vermöchte das in wenigen Zügen, wie sie hier doch bloss möglich sind, genügend zu schildern! Nur andeuten kann man, zu welcher grösseren Macht und Geltung, höherem Ansehen und Ruhm er durch diesen gleich grossen Staatsmann, Feldherrn und Regenten emporgehoben wird, da derselbe die Hohen-Regenten-Tugenden des eigensten politischen Scharfblicks, der tüchtigsten Selbstführung des Heeres und der umfassendsten Lenkung des Staates in sich vereinigte. Weil nämlich der Preussen-Baum sich nicht zu höherer Würde und Geltung, als er sie durch die Erhebung zum Königreiche erlangt hatte, emporbringen liess, so fasste der hohe Geist Friedrich II die grosse Idee, aus dem Zusammenfassen aller seiner deutschen und ausserdeutschen Besitzungen,

denen er grössern Umfang, engern Zusammenhang und festern Halt zu geben vermocht hatte, eine Gesamt-Monarchie zu bilden und schuf so den Staat, der mit diesem höhern Namen in die Reihe der Europäischen Mächte eintrat. Und da ward dem Preussen-Namen nun die höhere Ehre und Auszeichnung zu Theil, dass er, da er ja schon an seinem König und Herrn als Lieblingsname haftete, sich auch auf dessen neue grosse Schöpfung übertragen und dem Staate den Namen des Preussischen Staates geben durfte.

Und zu dieser grössern Macht und diesem höheren Ansehn des Preussen-Namens kam nun auch noch der grosse Ruhm. Wie der Brandenburgische Name durch den grossen Churfürsten gross geworden und zu diesem geschichtlichen Glanze und Ruhme erhoben worden war, so ward nun der Preussische Name zu gleichem Glanz und Ruhm gebracht, indem die Muse der Geschichte FRIEDRICH II als preussischen Regenten mit dem Namen des Grossen in ihre Tafeln eintrug und ihn als den ersten König dieses hohen Namens seinen Nachfolgern auf dem Preussischen Throne zu einem helleuchtenden Vorbilde hinstellte, welchem sodann noch in dem Sternbilde der „Friedrichsehre“ ein unvergänglicher Strahlenglanz verliehen ward.

Nach dem Uebergewichte, welches der Preussen-Name über den brandenburgischen bekommen hatte, gelangte er aber endlich auch noch zu alleiniger Geltung, als mit der Auflösung des deutschen Reichs am 6. August 1806 auch die der Churfürstenthümer verbunden war, so dass nach diesem Falle auch des letzten Restes von Abhängigkeit Friedrich Wilhelm III als König von Preussen in voller Souveränität eines Königs eines Europäischen Staates mit deutschen und ausserdeutschen Besitzungen dasteht. Zwar als bald darauf aus dem Westen der verheerende Sturm der Kriegs- und Eroberungswuth, nachdem er die Grundvesten aller übrigen Staaten erschüttert hat, auch auf den Preussischen Staat sich wirft, vermag auch er der gewaltigen Uebermacht nicht Einhalt zu thun und es kommt die schwere Leidenszeit, in welcher der Preussen-Baum und Name die empfindlichsten Verluste, die schwersten Kränkungen und den hemmendsten Druck zu erleiden haben. Aber sowie das Wort des Herrn dem Sturme im Norden gebot „Bis hierher und nicht weiter!“, traten bei den ersten Strahlen der Morgenröthe der Freiheit die alte Kraft des Preussen-Baumes und die begeisternde Macht des Preussen-Namens wieder lebendig hervor und gaben Zeugniss davon, dass sie nicht müssig geschlummert, sondern im Stillen die edelsten Säfte herbeigezogen hatten und dadurch zu einer Erstarkung gelangt waren, die der kräftigsten Erhebung fähig war. Und nachdem der König den hochherzigen Ruf „An mein Volk“ hatte ertönen

lassen und das Preussenheer kein Söldnerheer mehr war, sondern ein Volksheer, in welchem auch fortan auf des Königs Ruf Alle wie Ein Mann sich zu erheben bereit sind, knüpfte sich in den Freiheitskriegen 1813 — 1815 der Sieg wieder so an den Preussen-Namen, dass das Gebiet und die Macht des Preussischen Staates noch mehr erweitert und erhöht ward und er in die Reihe der Europäischen Grossmächte, von denen die Geschieke der Staaten gewogen werden, als die fünfte Macht eintrat.

Doch über den Preussen-Namen in dieser seiner zweiten Periode dürfen wir gleichwohl nicht des Preussen-Baumes ganz vergessen. Wiewohl die vorherige siebente Periode eigentlich die letzte seines Wachsthums ist, und wir jetzt also blos seine Gestalt anzuschauen haben, bietet diese in der achten Periode seines Seins und Wesens doch auch wichtige Momente der Betrachtung dar. Denn in der Zeit jenes Sturmes war es der Preussen-Baum, der dem bis zu ihm vorgedrungenen Sieger gleichwohl noch mit äusserster Kraftanstrengung die tapferste Wehr muthvoll entgegensetzte, war er es, der seinem Könige und Herrn die letzte Zufluchtsstätte und das gastliche und friedliche Dach darbot und gleichsam in seinen erquickenden Schatten einlud, war er es, der hernach am ersten die Keime neuer Tugendkraft weckte und nährte, war er es, um dessen Stamm herum sich die ersten Schaaren gegen den Unterdrücker wieder sammelten und mit entscheidender Zuversicht und wirkungsvollster Kühnheit zuerst ihm wieder die freie Stirn boten.

Nun aber durch diese Erhebung der Preussen-Name wieder zu seiner Glorie und zu jener noch höhern Macht und noch grösserm Ansehen, denn zuvor, gelangt war, wie erblicken wir da den Preussen-Baum? In der That, man kann sich eines Schmerzgeföhles und eines Mitleids kaum erwehren über das endliche wahrhaft tragische Geschick desselben, wenn man erwägt, dass der Urbezirk des Baumes, das eigentliche Preussen-Land, jetzt in dem grossen Staate, dem es doch seinen Namen und seine Königskrone gegeben, selbst nur noch als eine der acht Provinzen erscheint, in welche das Reich in Beziehung auf Staatsverwaltung getheilt ist. Wie natürlich ist es da, dass man nach Trostgründen sucht, durch die man es mit diesem Geschick doch etwa noch aussöhnen könnte. Und diese liegen allerdings auch nicht fern. Schon in der Statistik und Geographie wird es ja unter den ausserdeutschen Ländern des preussischen Staates noch unter dem Namen des Königreichs Preussen aufgeführt und in diesen beiden Beziehungen ist ihm seine Würde und sein Ansehen noch gewahrt, wie sie auch jedesmal bei der Huldigung hervortritt. Auch darf man dem Baum wohl sagen, er könne sich in diesem Geschieke trösten mit dem schönen Bewusstsein, Treue

und Dankbarkeit seinen hohen Gärtnern immer bewahrt zu haben und heilig gehalten und erfüllt zu haben die Aufgabe der Mitwirkung zur Hebung der Intelligenz, indem die ihm zur Pflege der Wissenschaft einst verliehene Universität der Hauptstadt Königsberg, welche schon im Jahre 1844 ihre dreihundertjährige dankbare Jubelfeier beging, in dem Glanze des Ruhmes strahlt, den Sinn und das Streben nach tiefster Erforschung des Wahren, Guten und Schönen in allen Gebieten des menschlichen Wissens stets durch die werthvollsten Ergebnisse ihrer Lehrer, von denen Viele von jeher bis heute am literarischen Himmel als Sterne erster Grösse glänzen, zur weitesten Kunde und allgemeinsten Anerkennung gebracht zu haben; man kann dem Baum sagen, dass er sich freuen könne, eben desshalb noch immer hoch zu stehn in der Liebe seiner Hohenzollern'schen Gärtnerfürsten, die es ihm Dank wissen, dass er ihnen Gelegenheit und Mittel dargeboten zur Erwerbung der Herzoglichen Souveränität und Königl. Majestät; man kann ihm sagen, dass er sich endlich auch trösten könne mit dem genugthuenden Gefühle, seinen Namen doch ruhmvoll weit über sein Gebiet hinausgetragen und zu Europäischem Ansehen, Ruhm, Würde und Geltung erhoben zu sehen.

Das Alles kann man ihm sagen; nur darf man damit nicht etwa ihm dasjenige Verdienst zuschreiben wollen, was offenbar nicht ihm, sondern seinen Hohenzollern'schen Fürsten und Herren gebührt. Denn weder der Preussen-Baum hat aus eigener Kraft sich jenes Wachsthum gegeben und es würde ihm nicht von seinen ureigenen Gärtnern, den Heidnischen Königen und Priestern, nicht von den nachherigen Polnischen Lehnsherren je zu Theil geworden sein, noch der Preussen-Name darf sich einer eigenen Macht rühmen, die etwa schon bloss der Einwirkung einer seiner sinnvollen Bedeutungen zuzuschreiben wäre; sondern Beide, der Preussen-Baum und der Preussen-Name, verdanken das, was sie geworden sind, dem hohen Glücke, dass ihre Gärtnerfürsten aus dem Hohenzollern'schen Geschlechte sich Alle durch hohe Regenten-Tugenden auszeichneten, von denen bald einzelne mehr hervorstrahlten, bald viele im glücklichsten Vereine verbunden waren. Es sind diese hohen Regenten-Tugenden jener ernste fromme Sinn und jene Familiensittlichkeit, die Staatsweisheit und der politische Scharfblick, die Regierungskunst und der Regierungsfleiss, die Thatkraft und die Thatenlust, die Feldherrntalente und der Heldenmuth, die haushälterische Wirthschaftlichkeit und der zeitgemässe Gebrauch fürstlichen Reichthums; es sind diess die Tugenden, durch welche sie sich das Verdienst um den Lieblings-Baum erwarben, ihn zu dem schnellen Wachstume, zu dem Glanze und zu der Würde emporzuheben, und das Verdienst um den Lieblings-Namen, ihn zu der Ausbreitung und Geltung, zu der Macht und zu dem Ansehen zu führen,

die uns in der Betrachtung des Bildes zur Anschauung gekommen sind. Und wahrlich, es ist ihnen das gleichwohl keine leichte Arbeit gewesen, sondern es hat so manche sehr schwere Anstrengung gekostet, und namentlich ist keinem die kriegerische Thätigkeit dabei erspart gewesen, indem von jenem deutschen Ordensmeister Albrecht als erstem Hohenzollern an bis auf König Friedrich Wilhelm III, unter dem wir den Baum in seiner letzten Gestaltung betrachteten, Alle ohne Ausnahme mehr oder weniger heisse und blutige Kämpfe zu bestehen hatten, so dass eigentlich unser jetzige König und Herr, Friedrich Wilhelm IV, während dessen 18jähriger Regierung kein Krieg zum eigentlichen Ausbruch gekommen ist, das Glück hat, der erste Friedensfürst auf dem Preussischen Throne zu sein. Der Preussen-Name aber hat auch diese seine erste reine Friedens-Mission würdevoll zu erfüllen sich bemüht, indem er in allen Friedenskünsten, im Staats- und Heerwesen, in Kirche und Schule, in Wissenschaft und Kunst, in Handel und Industrie, in Gewerbsthätigkeit und Landbau sich durch die lebendigste Regsamkeit ausgezeichnet und Fortschritte gemacht hat, die zu einer so achtungsgebietenden innern Entwicklung und Erstarkung und zu einer so wahren und warmen Vaterlandsliebe geführt haben, dass die innige Theilnahme der Unterthanen an Freud und Leid im Königshause, wie wir sie im Eingange geschildert haben, eben so erklärlich wird, wie berechtigt erscheinen darf.

Wir erheben daher nur noch unsere Herzen im Gebete zu Gott, unserm himmlischen Vater, und bitten ihn, er wolle auch den neuen grossen Preussen-Baum immerdar unter seiner gnädigen Obhut in dem Schutze der Hohenzollern erhalten und durch die weise und fleissige Fürsorge und Pflege dieser seiner Hohen Gärtner ihn immer kräftiger wachsen, herrlicher grünen, voller blühen und immer reifere Frucht bringen lassen zur Wohlfahrt aller derer, die unter seinem Schatten sich lagern. Und damit es auch dem Preussen-Namen an Hohenzollern nie fehle, die ihn als Lieblingsnamen fortbehaltend nach Gottes Rathschluss bis in die fernste Zukunft zu immer wieder neuen und möglicher Weise noch höhern Missionen zu führen berufen sein möchten, so wolle Gott dem STAMMBAUME der HOHENZOLLERN auch forthin von Zeit zu Zeit so neue liebliche Sprösslinge erblühen lassen, wie wir den jüngsten heute als freudreiche und verheissungsvolle Segnung von Gott in dieser unserer Festlichkeit gefeiert haben, die wir nun mit dem begeisterten Gesange der Volkshymne „Borussia“ beschliessen.

Volkshymne „Borussia,“ in Musik gesetzt von Spontini, mit Orchester-Begleitung vorgetragen vom Schüler-Sing-Chore.

— seff —

SCHUL-NACHRICHTEN

über das

GYMNASIUM ZU MÜHLLHAUSEN

von Ostern 1858 — 1859.

I. Chronik des Gymnasiums.

In der Feierlichkeit, mit welcher am 13. April 1858 das neue Schuljahr eröffnet wurde, folgte dem Dankliede und Dankgebete zu Gott für seine immerwährende Güte und Treue das Flehen um seinen Segen. Und um diesen Segen flehten wir ihn an zunächst zur Fortsetzung unseres Werkes, aber sodann auch zu dem neuen Werke, welches wir beginnen wollten. Denn, wie bereits im vorigen Jahresberichte Seite 6 gemeldet wurde, war bei der Wiederbesetzung der erledigt gewesenen französischen Lehrstelle darauf Bedacht genommen worden, eine Lehrkraft zu gewinnen, durch welche zugleich für eine zu errichtende Vorbereitungs-Classe das Ordinariat besorgt werden könne. Für diese Classe waren 22 Schüler angemeldet worden, und so konnte sie mit Beginn des Schuljahres gleich ins Leben treten. In der Rede, mit welcher der Director den neuen Lehrer, Herrn Dr. Roseck, in sein Amt einführte, zeigte er daher vorzüglich die Wichtigkeit des Unterrichts und der Erziehung der Schüler einer Vorbereitungs-Classe, insofern nur da, wo ein guter und fester Grund gelegt worden sei, jeder weitere Aufbau besser gelingen könne, dass aber eben desshalb beiderlei Arbeit als gleich verdienstlich anzuerkennen sei, und bei solchem gedeihlichen Zusammenwirken in Einem Geiste dann auch Alle von dem Geiste christlicher Demuth beseelt sein würden, um sich zu dem Worte des Apostels (1 Brief Pauli an die Colosser, III, 7) zu bekennen: „So ist nun weder der, der da pflanzt, noch der, der da begiesset, Etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt; der aber pflanzt und der da begiesset, ist Einer, wie der Andere.“ Nachdem hierauf sämtliche für die Gymnasial-Classen und für die Vorbereitungs-Classe aufge-

nommenen Schüler mit der Schulordnung bekannt gemacht worden waren und den Lehrern durch Handschlag angelobt hatten, dass sie mit Gottes Hülfe sich gottesfürchtig, gehorsam, fleissig und dankbar beweisen wollten, ward die Feierlichkeit mit einem von dem Schülerchor vorgetragenen Hymnus geschlossen.

Von den übrigen Schul-Feierlichkeiten wurden folgende zwei in Verbindung mit der Knaben-Bürgerschule gehalten, nämlich:

I. Der öffentliche Rede-Actus am Schul-Stiftungsfeste, Montag, den 31. Mai 1858, der in nachstehender Weise eingerichtet war:

Hymnus: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,“ Chor aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn, mit Orchester-Begleitung.

- 1) Festgebet über den Segen der Schule, Ode von dem Primaner Ernst Günther von hier. Richard Blachstein, Schüler der Vorbereitungs-Classe des Gymnasiums: Guten Morgen! — Heinrich Mischke aus Classe 2b: Der Erde Festschmuck. — Herrmann Zimmermann, Quintaner: Lenz, der Tröster.
- 2) Lateinische Rede: De C. Fabricii Luscini virtute invicta, von dem Primaner Georg Gross von hier. — Fritz Danner, Schüler der Vorbereitungs-Classe: Der Vogel in der Luft. — August Borst, aus Classe 5: Häs'chen im Mondenschein. — Herrmann Dreiheller, aus Classe 4: Versuchung. — Ernst v. Teutleben, Tertianer: Die Brüder. — Christoph Schmidt, Quartaner: La laitière. —
- 3) Deutsche Rede: Eine historische Parallele ruhmvollen Sichdurchschlagens durch übermächtige Feinde, von dem Primaner Carl Lincke von hier. — Gottfried Obermann, Primaner: La mort de Jeanne d'Arc. — Wilhelm Pabst, Secundaner: Homer. Odys. XVII. 1—9. 36—44. 107—149. in metrischer Uebersetzung: Telemach erstattet seiner Mutter Penelope Bericht über seine Reise zur Erkundigung nach seinem Vater Odysseus. — Carl Höfer, Secundaner: Dieselbe Stelle im griechischen Grundtexte. — Herrmann Steinhäuser, aus Classe 3b: Sage vom Kyffhäuser. — Alfred Eisenhardt, aus Classe 1: Der Skieläufer. — Carl Hübner und Friedrich Röttig, Quintaner: Lateinisches Gespräch. —
- 4) Vertheilung a) der Lutteroth'schen Legate und b) des Urbach'schen Legates für Schüler des Gymnasiums, c) des Jost-Witzenhausen'schen Stipendiums für Schüler des Gymnasiums und der Knaben-Bürgerschule.

Hymnus: Hallelujah! aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, mit Orchester-Begleitung.

II. Das Popperoder Schüler-Brunnenfest am 28. Juni 1858, an welchem diessmal der Rector der Knaben-Bürgerschule, Herr Otto, die Rede hielt über die Worte in Psalm 65, v. 10: „Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle.“

Im Gymnasium allein fanden folgende Schulfeierlichkeiten Statt:

I. Der öffentliche Rede-Actus zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. October 1858, dessen Anordnung folgende war:

1. und 2. Chor aus dem 42. Psalm, von Mendelssohn-Bartholdy, mit Orchester-Begleitung.

1) Ode, Gebet für den König in seiner Krankheit: Director Dr. Haun.

Choral: Ach bleib mit deiner Gnade etc. — Gustav Hohlstein, Quintaner: Dank an Gott, den versorgenden Vater. — Karl Muthreich, Quartaner: Herbstlehren.

2) Stelle aus Cicero's Rede für den Marcellus an den Dictator Cäsar, Cap. 3 (Sich selbst bezwingen ist der schönste Sieg) lateinisch und deutsch: Primaner Günther von hier. — Otto Walter, Schüler der Vorbereitungs-Classe: Blau Veilchen, von Förster. — Constantin v. Bonin, Tertianer: Le ruisseau, par Dubos. — Karl Weidenkaff, Secundaner: der Sänger im Palast, von Ebert. —

3) Schluss-Scene aus Euripides Tragödie Alceste von 1082—1148 griechisch und deutsch. (Zum König Admet, als eben seine Gattin Alceste gestorben ist, um ihm das Leben zu erhalten, kommt Hercules. Um den Besuch dieses lieben Gastes nicht einzubüssen, giebt Admet als Grund seiner Trauer den Tod einer Hausfreundin vor. In der Schluss-Scene sucht Hercules, der nach dem feierlichen Leichenbegängnisse doch den wahren Sachverhalt erfahren hat, den Admet erst zu trösten, und bittet ihn dann um gastliche Aufnahme eines verschleierte Weibes, das er für seine Kriegsgefangene ausgibt, in der aber Admet, nach vergeblicher Weigerung der Aufnahme, seine durch Hercules vom Tode erweckte Gattin wieder erhält): Primaner Gottfried Obermann und Karl Lincke von hier. — Herrmann Hohloch, Schüler der Vorbereitungs-Classe: der Choral von Leuthen, von Besser. — Otto Ziegert, Tertianer: Ximenes Bitte an König Fernando, aus Herders Cid.

4) Stelle aus Dechamp's französischer Uebersetzung von Schillers Glocke: Secundaner Herrmann Gossel aus Langensalza. — Ernst Hilsenberg, Quartaner: Predigt der fallenden Blätter im Herbste. — Friedrich Barlösius, Quintaner: Die Biene und der Schmetterling.

Königslied, gedichtet von Herrn Pastor Eyle, in Musik gesetzt von Herrn Musikdirector Schreiber.

II. Bei der zweimaligen Feier des Heiligen Abendmahls, welche die Lehrerfamilien mit den confirmirten Schülern evangelischer Confession am Busstage in der oberstädtischen, am Reformationsfeste in der unterstädtischen Kirche begingen, liess der Director der jedesmal Tags vorher stattfindenden kirchlichen Beichthandlung eine Vorbereitung für die Schüler vorhergehen, in welcher er bei der ersten das Thema behandelte: Des bussfertigen Christen beseligende Hoffnung, durch würdigen Genuss des heiligen Abendmahls zur innern Erfahrung des apostolischen Wortes (2. Corinth., 5, 17) zu kommen: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen; siehe, es ist Alles neu worden.“ In der zweiten Vor-

bereitung zeigte er den vor der Feier des heiligen Abendmahls an uns ergehenden Zuruf: „Thue Rechnung von deinem Haushalten“ in seiner ernstesten Bedeutsamkeit und in seiner heilsamen Wirkung.

III. Am 31. Januar 1859 öffentlicher Rede-Actus zur Nachfeier der allgemeinen Stadtfreude am 28. Januar über die telegraphische Freudenbotschaft, dass am 27. Januar Ihre Königl. Hoheit die Princess-Royal Victoria von England, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, eines PRINZEN genesen sei. — Der ganze Gang dieses Rede-Actus und der in ihm vom Director gehaltene Vortrag „Ueber die eigenthümliche Mission des Preussen-Namens“ ist in der Beilage zu diesem Programm mitgetheilt.

IV. Am 22. März 1859 wurde der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten im engern Kreise der Schule durch einen Rede-Actus gefeiert, zu welchem der Director die Schüler am Tage vorher durch eine Ansprache über die Bedeutung dieses Tages vorbereitet hatte. Im Actus traten nach Gesang und Gebet Schüler aus allen Classen, die der beiden obern mit eigenen Arbeiten in poetischer und posaischer Form, die der übrigen Classen mit Deklamationen, welche beiderlei Vorträge sich Alle auf Punkte aus der preussischen Geschichte bezogen, auf. Zum Schlusse wurden die Verse des Liedes: „Ich bin ein Preusse“ von einzelnen Solo-Sängern gesungen, und der Cötus sang dann die jedesmaligen Schluss-Chor-Zeilen mit.

Am 1. Juli traf der Provinzial-Schulrath Herr Dr. Wendt zur Revision des Gymnasiums hier ein und widmete ausser den fünf Gymnasialclassen auch eine Hauptaufmerksamkeit auf die neu errichtete Vorbereitungs-Classe, über deren Schüler in Hinsicht auf die erkennbare Vorbildung und die Auffassung des Unterrichts, soweit derselbe in dem Vierteljahre, seitdem die Classe erst bestand, vorgerückt war, er die Hoffnung aussprach, dass bei Fortsetzung des Unterrichtes und der Disciplin in der begonnenen Weise wohl schon am Schlusse des ersten Jahres sowohl die Nützlichkeit der Einrichtung, als die Erreichbarkeit des Zweckes derselben sich werde zu erkennen geben.

II. Verordnungen und Erlasse

der vorgesetzten Behörden.

A) Von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium.

1) Circular-Verfügungen über Tag und Stunde des von den Geistlichen zu ertheilenden Katechumenen- und Confirmanden-Unterrichts. Magdeburg, den 8. Februar und 18. November 1858.

2) Circular-Mittheilung, dass der an der Königl. Central-Turn-Anstalt zu Berlin mit dem 1. October wieder beginnende neue Cursus für Civil-Eleven von jetzt ab nur sechs Monate dauert, um dadurch bereits angestellten Lehrern die Theilnahme zu erleichtern. Berlin, den 29. Mai 1858.

3) Circular-Verfügung, nach einem Schema eine tabellarische Uebersicht der Besoldungsverhältnisse des Gymnasiums einzureichen. Berlin, den 25. Septbr. Magdeburg, den 3. Octbr. 1858.

4) Circular-Verfügung mit Bestimmungen über geeignete Mittel zur Verhütung alles dessen, was sonst Kurzsichtigkeit und Augenschwäche bei den Schülern verursachen könnte. Berlin, den 22. October. Magdeburg, den 22. November 1858.

5) Neue Bestimmungen und Vorschläge in Betreff der Schulferien zufolge einer im Auszuge mitgetheilten Ministerial-Verfügung mit Aufgabe zum Bericht. Magdeburg, den 19. November 1858 und 22. Februar 1859.

6) Circular-Verfügung über Bericht-Erstattung und Zeugnis-Ausstellung, wenn Candidaten des höhern Schulamts ihr Probejahr absolvirt haben. Magdeburg, den 3. Decbr. 1858.

7) Circular-Verfügung zur Bericht-Erstattung über einen Antrag zu einer Grad-Bezeichnung des Zeugnisses der Reife durch Numern oder Prädicate. Berlin, den 27. December 1858. Magdeburg, den 5. Januar 1859.

8) Circular-Verfügung, dass von jedem Schul-Programm und jeder andern im Namen des Gymnasiums im Druck erscheinenden Gelegenheitschrift Ein Exemplar für den Herrn General-Superintendenten und Ein Exemplar für den Herrn Schulrath sofort einzuschicken sei. Magdeburg, den 27. Januar 1859.

9) Empfohlen wurde: a) Sauppe: Themen zu lateinischen Aufsätzen für die höhern Lehr-Anstalten. Magdeburg, den 9. April 1858. b) Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preussen, welches von dem Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Stiehl von 1859 an in monatlichen Heften herausgegeben wird. Berlin, den 18. December 1858. Magdeburg, den 24. December 1858.

B. Von dem Magistrate.

Ausser den gewöhnlichen Verwaltungs-Angelegenheiten wurden viele Verhandlungen in Betreff zweier Lehrer-Stellen nöthig. Zuerst trat dieser Fall bei der mathematischen Lehrstelle ein, indem der Subrector, Herr Dr. Schlesicke, um verwandtschaftlicher Verhältnisse willen wieder nach Luckau zurückgehen zu können wünschte und eine Möglichkeit dazu sich dadurch darbot, dass der dortige Mathematicus, Herr Fahland, ebenfalls aus Familien-Rücksichten die Rückkehr in die Provinz Sachsen wünschte. Beide hatten sich deshalb dahin geeinigt, einen Tausch ihrer Lehrämter zu beantragen, und nachdem die beiden Behörden, denen die Besetzung dieser Stellen zustand, zur Gewährung der Gesuche sich bereit erklärt hatten, wurde

bei den betreffenden höhern Behörden die Genehmigung dieses Tausches nachgesucht und selbige erhalten, so dass dieser Tausch mit Beginn des bevorstehenden neuen Schuljahrs zu Stande kommt.

Der zweite Fall betraf die Collaboratur, indem der Herr Collaborator Meinshausen den an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme des Rectorats an der Bürgerschule zu Rathenow angenommen hatte und daher um seine Entlassung einkam. Auf die öffentliche Bekanntmachung dieser Vakanz waren zwar sieben Bewerbungen eingegangen; einige aber liessen sich nicht benutzen, andere wurden um inzwischen eingetretener anderer Verhältnisse willen wieder zurückgenommen. Durch die Fürsorge des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Wendt ist uns aber die Gelegenheit geboten worden, die Stelle durch einen Candidaten des höhern Schulamtes, der sein Probejahr zu machen wünscht, provisorisch verwalten zu lassen, so dass, da dieser Antritt mit Beginn des Schuljahres möglich ist, eine Vakanzzeit glücklich vermieden wird.

III. Lehr-Verfassung.

A. Veränderungen des Lectionsplans und Gewinn von Lehrkräften.

Die Vertheilung der und jenen Lehr-Gegenstände unter andere Lehrer, die hauptsächlich bei den drei letzten Classen und deren Lehrern Statt gefunden hat, lässt sich aus der beige-fügten Tabelle leicht ersehen. Es mag daher lieber noch angegeben werden, was die Anstalt durch die Errichtung der Vorbereitungs-Classe zunächst an Lehrkräften gewonnen und welche Vortheile sie dadurch überhaupt für bessere Erreichung ihrer Zwecke erhalten hat.

Die Errichtung der Vorbereitungs-Classe erheischte ausser der Stundenzahl, welche der bisherigen französischen Lehrstelle bei ihrer neuen Besetzung mit höherm Gehalte zugelegt werden konnte, auch noch eine ähnliche Vermehrung der Lectionen gegen angemessene Remuneration bei der Collaboratur und ausserdem noch die Ueberweisung von drei Schreibstunden an einen neuen technischen Hilfslehrer. Die übrigen Lectionen liessen sich dadurch gewinnen, dass von einigen andern Lehrstellen diejenigen Stunden, die bei der nunmehrigen Vertheilung des Unterrichts auf sechs Classen dort nicht mehr nöthig waren, auf die Vorbereitungsclassen übertragen wurden.

Die Errichtung der Vorbereitungs-Classe hat also der Anstalt den dreifachen Vortheil gebracht, zuerst dass die zwei letzten Lehrstellen, weil ihnen ein volles Pensum zuertheilt worden ist, dafür auch eine höhere Besoldung haben, und sich nun leichter geeignete Lehrkräfte für sie gewinnen lassen, und zwar ohne neue Opfer, indem der Betrag aus der Einnahme des Schulgeldes erlangt wird; sodann dass der Lehrplan sich nun fast ganz dem Normal-Lehrplane hat anpassen lassen, und endlich, dass die Schüler durch die unteren Lehrstufen hindurch leichter und schneller gefördert und besser vorbereitet den höhern Classen zugeführt werden können.

B) Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrer.

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	Vorbereitungs- Classe.	
Director D. Haun, Ordinarus in I.	6 St. Lateinisch 2 Dichter 2 Prosaiker 2 freie Arb. 2 St. griech. Dichter. 2 St. Hebräisch	2 St. Hebräisch					12
Prorector Prof. D. Ameis, Ordinarus in II.	2 St. lat. Script u. Disputation 4 St. Griechisch. 3 Prosaiker 1 Gramm. u. Stil 2 St. Geschichte.	6 St. Lateinisch 3 Prosaiker 2 Stil u. Gramm. 1 Revision der Priv.-Lectüre 4 St. Griechisch 2 Dichter 2 Prosaiker 2 St. Geschichte.					20
Conr. D. Hasper, Ordinarus in III.	3 St. Deutsch	2 St. Religion	2 St. Religion 8 St. Lateinisch 3 Prosaiker 5 Grammatik u. Stil 6 St. Griechisch. 2 Dichter 2 Prosaiker 2 Gramm. u. Stil				21
Subrector D. Schlesicke.	4 St. Mathemat. 2 St. Physik.	4 St. Mathem. 1 St. Physik.	3 St. Mathem. 2 St. Naturk.	2 St. Rechnen 1 St. Geometrie 3 St. Geschichte und Geographie			22
Subconrector I Recke, Ordinarus in IV.			2 St. lat. Dichter	2 St. Religion 2 St. Deutsch. 10 St. Latein. 2 Dichter 3 Prosaiker 5 Gramm. u. Stil 6 St. Griechisch			22
Subconrector II D. Dilling.					3 St. Religion 3 St. Rechnen 2 St. Geograph. 2 St. Naturk.	3 St. Religion 4 St. Rechnen 2 St. Geograph. 2 St. Naturk.	21
Collaborator Meinshausen, Ordinarus in V.		2 St. Deutsch 2 St. lat. Dichter 2 St. lat. Stil und Grammatik 2 St. griech. Stil u. Grammatik	2 St. Deutsch 3 St. Geschichte u. Geographie.		2 St. Deutsch 10 St. Latein.		25
D. Roseck, Ordinarus in der Vor- bereitungs-Classe.	2 St. Franzö- sisch	2 St. Franzö- sisch	2 St. Franzö- sisch.	2 St. Franzö- sisch	3 St. Franzö- sisch	2 St. Deutsch 10 St. Lateinisch	23
Diac. Barlösius.	2 St. Religion						2
Musikdirector Schreiber.			1 St. Gesang	1 St. Gesang	1 St. Gesang	1 St. Gesang	4
Zeichenlehrer Dreiheller.	1 St. Zeichnen, combinirt mit Secunda	1 St. Zeichnen, combinirt mit Prima	1 St. Zeichnen	2 St. Zeichnen	2 St. Zeichnen	2 St. Zeichnen	8
Schreibl. Walter.					3 St. Schönschr.		3
Schreibl. Marcard.						3 St. Schönschr.	3
	32	32	32	31	31	29	

C. Vollendete Lehrpensä.

1) Religion.

Vorbereitungs-Classe: 3 St. Erklärung des ersten Hauptstückes des Lutherischen Katechismus, nach Bieck. Memoriren der dahin gehörigen Bibelstellen und Kernlieder. Biblische Geschichte des A. T. nach Zahn's biblischen Historien. Bibellesen: Evangelium des Matthäus und die sonntäglichen evangelischen Perikopen: Subconr. Dr. Dilling.

Quinta: 3 St. Erklärung des 2. und 3. Hauptstückes des Lutherischen Katechismus. Memoriren der dahin gehörigen Bibelsprüche und Lieder. Biblische Geschichte des N. T. Bibellesen: das Evangelium des Lucas und die Apostelgeschichte: Subconr. D. Dilling.

Quarta: 2 St. Eingehendere Erklärung der 3 ersten Hauptstücke des Lutherischen Katechismus, und Auseinandersetzung der 2 letzten Hauptstücke nach ihrem Inhalte im Allgemeinen, mit Memoriren der in der Jaspis'schen Ausgabe angegebenen Hauptbibelsprüche, der bezüglichen Kirchenlieder aus der Gütersloher Sammlung und der sonntäglichen evangel. Perikopen. Zum bessern Verständnisse dieser letztern wurde eine Uebersicht des Kirchenjahres gegeben, in welcher hauptsächlich die Bedeutung und der Zweck der christlichen Feste und ihre Wichtigkeit auch für die Schuljugend hervorgehoben wurde. Die Bibelkunde hatte den Zweck, die Schüler mit dem Hauptinhalte der einzelnen Bücher der h. Schrift, mit ihrer Namen- und Reihenfolge, der Zeit ihrer Abfassung und Sammlung, und mit manchen aus den Sprachen des Grundtextes erklärlichen Eigenthümlichkeiten der Form ihrer Darstellung bekannt zu machen: Subconr. Recke.

Tertia: 2 St. Erklärung der Psalmen mit besonderer Hervorhebung und näherer Erörterung der in ihnen ausgeprägten Hauptlehren der Religion und ihres Verhältnisses zu denen der christlichen Religionslehre, um dieser an den betreffenden Punkten zur Wiederholung zu dienen. Für den Zweck solcher Wiederholung anderer Punkte wurde ein freier Aufsatz in der Classe gefertigt. Ausserdem fortwährende Behandlung des Katechismus und Memoriren von Psalmen und Kernliedern: Conrect. Dr. Hasper.

Secunda: 2 St. Erklärung des Galaterbriefes im Grundtexte, Zusammenstellung und weitere Begründung der darin enthaltenen Fundamental-Lehren (an Stelle der Religionslehre); die Entwicklung Israel's und Juda's unter den Königen (im Anschluss an die Bücher der Könige, die von den Schülern privatim gelesen waren). Auswendiglernen von Kernliedern. Hin und wieder ein freier Aufsatz gleich in der Classe gefertigt zur Repetition des im Unterrichte Behandelten: Conrect. D. Hasper.

Prima: 2 St. Beendigung des zweiten Artikels und dann der dritte Artikel nach Kurtz's christlicher Religionslehre. Lectüre der Synoptiker und des Evangeliums Johannis, sowie einzelner apostolischer Abschnitte im Grundtexte. Die Hauptmomente der nachreformatorischen Kirchengeschichte, nach dem Abriss von Kurtz. Allgemeiner Ueberblick über die symbolischen Bücher der evangelischen Kirche: Diacon. Barlösius.

2) Deutsch.

Vorbereitungs-Classe: 2 St. Lectüre prosaischer und poetischer Lehrstücke in Hiecke's erstem Lesebuche mit Erläuterung des Inhaltes und mit Uebungen im Construiren der Sätze, im Bestimmen der Wörterclassen, in Angaben der Form und der Bedeutung der Wörter, in mündlichem und schriftlichem Wiedergeben des Gelesenen und in ausdrucksvollem und sicherem Hersagen des Auswendiggelernten: Dr. Roseck.

Quinta: 2 St. Erklärung von Gedichten aus Echtermeyers Sammlung und prosaischer Abschnitte aus Hiecke. Uebungen in freien Aufsätzen: Collab. Meinshausen.

Quarta: 3 St. Lectüre und Erklärung von Musterstücken aus Echtermeyers Sammlung von Gedichten und aus Hiecke's deutschem Lesebuche, mit Declamation grösstentheils aufgegebenen, mitunter auch selbst gewählter Gedichte und Uebungen im freien Wiedergeben des Inhalts von Lesestücken oder andern Unterrichtsstoffen. Dabei gelegentlich grammatischer Unterricht, besonders über die verschiedenen Arten von Sätzen, über den Gebrauch der Conjunctionen, über Interpunktionszeichen und dergleichen, mit schriftlichen Wiederholungsübungen in der Classe. Den Inhalt der alle 14 Tage abzugebenden Aufsätze bildeten Erzählungen, Beschreibungen, Umwandlungen von Gelesenem oder Auszüge. Orthographische Uebungen in Betreff schwieriger deutscher Wörter und gebräuchlicher Ausdrücke aus fremden Sprachen: Subconr. Recke.

Tertia: 2 St. Erläuterung Schiller'scher Balladen und Romanzen und einiger Gedichte von Uhland und G. Schwab. Erklärung der prosaischen Abschnitte Nr. 58—71 aus Hiecke's Lesebuche für mittlere Classen, mit Uebungen im freien mündlichen Vortrage an Inhaltsangaben. Correctur der freien Aufsätze*: Collab. Meinshausen.

Secunda: 2 St. Anleitung zum Disponiren und Anfertigen von Aufsätzen. Epische und dramatische Lectüre mit Erläuterung, im Sommer: das Nibelungen-Lied; im Winter: Schiller's Wilhelm Tell und Wallenstein. Repetition Schiller'scher Balladen. Erklärung der Schiller'schen Gedichte „Die Künstler“ „Das Ideal und das Leben.“ Lectüre und Erklärung von prosaischen Stücken. Freie Vorträge über gelesene Abschnitte. Correctur der freien Arbeiten**: Collab. Meinshausen.

* Die Themata waren: 1) Cassandra. 2) Mühlhausen, ein Landschaftsgemälde. 3) Die Bürgerschaft. 4) Die Glocke in ihren Beziehungen zum menschlichen Leben. 5) Ein Brief. 6) Der Spätherbst. 7) Die Cimbern und Teutonen. 8) Unter dem Polarkreise. 9) Die deutschen Völkerschaften in der Vorzeit (7 — 9 nach Vorträgen in den geschichtlichen und geographischen Lectionen.) 10) Bertram de Born. 11) Ver sacrum. 12) Einige Themata aus der Lectüre des Cäsar.

** Die Themata waren: 1) Narcissus, nach Ovid. 2) Vergleichung der Darstellung des Mythos von Arion bei Herodot, Ovid, Schlegel und Tieck. 3) Siegfried's Tod. 4) Glückseligkeit des Landlebens, in Redeform. 5) Das Interesse, welches die alten Ritterburgen gewähren. 6) Hagens Charakter im Nibelungliede. 7) Tha-

Prima: 3 St. Literatur-Geschichte: Die Minnesänger. Die Reformationszeit. Erste und zweite Schlesische Schule. Klopstock. — Lectüre: Längere Partien aus Parceval, Goethe's Götze von Berlichingen, Iphigenie, Tasso. Lessing's Laokoon. — Dispositionslehre mit praktischen Uebungen, freie Vorträge über selbstgewählte Themata. Metrik. Correctur der freien Aufsätze*); Corrector Dr. Hasper.

2) Lateinisch.

Vorbereitungs-Classe: 10 St. Formenlehre bis zum unregelmässigen Verbum mit Ausschluss der Deponentia. Uebersetzungs-Uebungen aus dem Lateinischen und ins Lateinische in Schönborns Lesebuche für die Vorbereitungs-Classe: Dr. Roseck.

Quinta: 10 St. Formenlehre. Die wichtigsten Casus-Regeln. Der Accusativus cum Infinitivo und die Ablativi absoluti, nach Putsche's Schul-Grammatik. Lectüre in Ellendt's Lesebuche, dritter Abschnitt Nr. 60 — 104. — Scripta und Extemporalien: Collab. Meinshausen.

Quarta: 10 St. Davon 2 St. Grammatik nach Putsche. In der Etymologie wurden sämmtliche unregelmässige Declinations- und Conjugations-Formen, in der Syntax zuerst die Lehre von den Casibus, dann die von den Temporibus und Modis, soweit sie der Auffassungskraft der Classe entspricht, durchgenommen und in 3 Stil-Stunden möglichst eingeübt. Das Uebungsbuch von Hottenrott gab in der Regel den Uebungsstoff. 5 St. wurden auf die Lectüre verwandt. In den 3 Cornel-Stunden sind 12 Feldherrn von Conon bis Timoleon,

ten und Schicksale des Aeneas bei der Einnahme Trojas durch die Griechen. 8) Cäsar am Rubicon, ein Monolog. 9) Mit welchem Rechte nennt Sallust den jugurthinischen Krieg einen grossen? 10) Die Composition im Schiller'schen Drama „Wilhelm Tell.“ 11) Wallenstein's Lager. 12) Früh übt sich, wer ein Meister werden will, eine Chrie.

* Die Themata waren: 1) Parallele der zehntausend Griechen, die sich unter Xenophon durch das grosse Perserreich hindurch schlugen, und unseres zwischen übermächtigen Feinden sich muthig emporkämpfenden Vaterlandes. 2) Die Sage vom heiligen Graal und ihre Bedeutung. 3) Schilderung der Verhältnisse und des Volkslebens im deutschen Reiche, nach Goethe's Götze. 4) Die Natur, eine treue Mutter des Menschen. 5) Die beste Weisheit jeder Zeit ist die Erfahrung der Vergangenheit. 6) In wiefern kann Goethe's Iphigenie als ein Muster dramatischer Darstellung angesehen werden? 7) Ueber die Verschiedenheit der Kriege rücksichtlich ihrer Einwirkung auf das Leben der Völker und die Ursachen dieser Verschiedenheit. 8) Nachweis des Hauptbeweggrundes, von dem sich Cicero in allen seinen Handlungen leiten liess. 9) Warum war es dem Bildhauer, dem Meister der Laokoonsgruppe, nicht eben so erlaubt, wie dem Dichter, den Laokoon schreiend darzustellen? 10) Welche Umstände förderten bei den Phöniziern Schiffahrt und Handel? 11) Was lassen sich für übereinstimmende Züge in der geistigen Eigenthümlichkeit und dem Berufe der Deutschen und des griechischen Volkes der alten Zeit aufweisen? 12) Wie unterscheiden sich die poetischen Gemälde von den Gemälden des Artisten (nach Lessing's Laokoon X—XXII)?

und in den Phaedrus-Lectiōnen Lib. III bis Ende und Lib. I, sowie einige Fabeln des 2. Buchs mündlich und schriftlich übersetzt, in der Regel auch wieder rückübersetzt worden. Das allwöchentlich abgelieferte Exercitium oder Extemporale ward genau corrigirt mit den etwa nöthigen Bemerkungen zurückgegeben. Memorirt war ausser den in den Lectiōnen jedesmal vorkommenden Vocabeln in jedem Halbjahr Ein Feldherr im Cornel (Iphicrates und Pelopidas). Aus Phaedrus hatten die Schüler wöchentlich eine kleine oder eine halbe grössere Fabel auswendig zu lernen: Subconrect. Recke.

Tertia: 10 St. Grammatik nach Zumpt: Lehre vom Participium, Infinitiv, Gerundium. Die verschiedenen Uebersetzungsweisen der deutschen Conjunction „dass“ je nach ihren verschiedenen Bedeutungen. Fortlaufende praktische Uebungen über diese syntactischen Abschnitte; daneben Uebersetzung aus dem Deutschen nach Süpffe. Wöchentlich ein Exercitium, alle 14 Tage ein Extemporale (4 St.) — Metrik: Praktische Uebung in der Anfertigung von Distichen (1 St.) — Lectüre: Statarisch Caesar. bell. gallic. III, VI und VII, wobei oftmals Abschnitte (namentlich oratorische) auswendig gelernt wurden. Privatim und cursorisch Caes. bell. gall. I, II und ein Theil des VII. Buches. Die Schüler legten von dem Privatfleiss Rechnung durch lateinische Inhaltsangabe, an deren Durchnahme lateinische Sprechübungen geknüpft wurden (3 St.): Conrect. Dr. Hasper.

Secunda: 10 St. — Livius I — VI nebst verschiedener von den Schülern selbst gewählter Privat-Lectüre, beides mit schriftlichen und mündlichen Uebungen (4 St.) — Grammatik, Extemporalien, prosaische und poetische Exercitien, Correctur der freien Arbeiten* (2 St.): Professor Dr. Ameis. — Vergil. Aen. I — VI mit Memoriren einzelner Abschnitte (2 St.). Extemporalien zur Einübung der Syntaxis ornata und zur Unterscheidung des deutschen und lateinischen Sprachidioms. Lectüre von Ciceron. oratio pro Sextio, hauptsächlich zur Veranschaulichung des Unterschiedes der strengern und freiern Uebersetzungsweise (2 St.): Collabor. Meinshausen.

Prima: 8 St. — Taciti Annal. I. Cicero de finibus bonorum et malorum I und II. (2 St.) — Horat. Od., vorzüglich die mäcenatischen und politischen und im 1. und 2. Buche die an die Freunde. Ausgewählte Satiren und Epistola ad Pisones (2 St.) — Stil-Uebungen

* Die Themata waren: 1) Quibus rebus Servius Tullius de republica Romanorum bene meritus sit. 2) Iter iuxta utramque Albis fluminis ripam factum inde a fonte usque ad ostium describatur. 3) Quibus sensus animus hominis coelum stellis ornatum contemplantis afficiatur. 4) „Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri.“ Livius. Darüber eine Aphthonianische Chrie nach vorausgegangener Belehrung über das Wesen derselben. 5) Lex agraria apud Romanos unde sit orta, quo modo sit iterum iterumque promulgata quemque habuerit exitum, ostendatur. 6) Similitudo ac dissimilitudo rerum et ab Atheniensibus et a Romanis anno DX gestarum explanetur.

in Extemporalien und freien Aufsätzen*: Director Dr. Haun. — Disputation über Abschnitte aus alten Dichtern, abwechselnd mit Controle III der Privat-Lectüre von Liv. I — VII und einigen Reden des Cicero (1 St.). Extemporalien, prosaische und poetische Exercitien (1 St.): Professor Dr. Ameis.

4) Griechisch.

Quarta: 6 St. — In 3 Stunden wurde die Formenlehre bis zum Verbum auf μ excl. nach Krügers Sprachlehre für Anfänger durchgenommen, in 2 St. das mündliche und schriftliche Uebersetzen aus dem Griechischen und ins Griechische nach dem Uebungsbuche von Spiess, Seite 1 — 98, geübt, und 1 St. diente zur Correctur der wöchentlichen Exercitien oder Extemporalien und der schriftlichen Declinations- und Conjugations-Uebungen und zur Befestigung der Vocabel-Kenntniss: Subconrect. Recke.

Tertia: 6 St. — Grammatik: Repetition der gesammten Formenlehre; dann das unregelmässige Verbum. Dabei fortwährende Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach Rost und Wüstemann durch wöchentliche Abwechslung von Exercitien und Extemporalien (2 St.). — Lectüre: Xenoph. Anabas. VI und VII statarisch; III und V privatim und cursorisch, worüber auch schriftliche Uebersetzungen zur Correctur einzureichen waren (2 St.). Homer. Odys. XIII — XV mit Memoriren von etwa 200 Versen (2 St.): Conrect. Dr. Hasper.

Secunda: 6 St. — Lectüre: 2 St. Homers Odyssee. 2 St. Herodot. VIII und IX

* Die Themata waren: 1) Quas maxime Romanorum virtutes cognoscendi occasionem bello Tarentino nactus sit Pyrrhus Epiri rex. 2) Cur Hannibal Romanis dirus fuisse dicatur ab Horatio in Carmin. III, 6, 36 et IV, 4, 42. 3) Amicitia inter Theseum et Pirithoum quomodo orta, quibus mutuis officiis probata, ad quem summae fidei finem perducta sit. 4) De seditione Pannonicarum legionum a Tacito in Annal. I, 16—30 et Germanicarum I, 31 — 57 descripta hae tres inquirantur res: a) Cur Germanicarum seditio atrocior et periculosior fuisse videatur, b) Cur Germanici meritum in sedanda seditione maius, quam Drusi fuisse dicatur, c) Cur Tiberius iniquius iudicaverit de Germanici, quam de Drusi merito. 5) Enarrentur ea, quae Dido in Virgil. Aen. I, 753—755 Aeneam narrare iubet. 6) Qua singulari arte Sophocles in Oedip. Tyr. dialogum inter regem et Tiresiam vatem (von 295—457) ita instituerit, ut in rege ipso causa cernatur, cur neque sapientissimum ac benignissimum vatis consilium intelligat, et vatem ad ea ipsa proferenda cogat, quibus regis animum deinceps gravius offendi, mentemque magis occaecari videmus. 7) Ad quas potissimum res pertinere videatur illud Senecae dictum (in Epist. 42): „Saepe maximum pretium est, pro quo nullum datur.“ 8) Quibus rebus Electrae conditio (in Sophoclis fabula hoc nomine inscripta) inde a patris morte deinceps miserior facta in quem postremo summum animi luctum coniecta sit. 9) De quo summo fine num Pythagoraeorum an Stoicorum cogitasse videatur P. Decius Mus se devovens et equo admissio in mediam aciem Latinorum irruens (coll. Cicer. de finib. bonor. et malor. II, 19). 10) Cur Graeci et Troiani inquirentes, utrius gentis culpa bellum Troianum motum sit, utrique se purgare et mutuo se accusare potuerint.

und Xenoph. Hellenic. II — VI; dazu verschiedene von den Schülern selbstgewählte Privat-Lectüre aus Plutarch und Lucian, deren Controle mit mehrfachen schriftlichen und mündlichen Uebungen verbunden wurde: Profess. Dr. Ameis. — Grammatik und Stil: 2 St. Erläuterung einiger Abschnitte aus der Syntax. Uebersetzen ausgewählter Stellen aus Cornel und Caesar ins Griechische in Exercitien und Extemporalien: Collabor. Meinshausen.

Prima: 6 St. — Sophoclis Oedip. Tyrann. und Electra (2 St.): Director Dr. Haun. — Thucydid. I — IV und verschiedene, grösstentheils von den Schülern selbst gewählte Privat-Lectüre, beides mit mündlichen Uebungen (3 St.). Grammatik nach Krüger; prosaische und poetische Exercitien (1 St.): Profess. Dr. Ameis.

5) Französisch.

Diesen Unterricht besorgte in allen 5 Classen Dr. Roseck.

Quinta: 3 St. — Die Regeln der Aussprache mit praktischer Anwendung beim Lesen der zu memorirenden Vocabeln. Schriftliche und mündliche Flexions- und Uebersetzungs-Uebungen aus dem Französischen und ins Französische nach Ploetz Elementarbuch, Leçon 1 — 56 mit der 2. Abtheilung, und Leçon 1 — 60 mit der 1. Abtheilung.

Quarta: 2 St. Ploetz Elementarbuch, Leçon 33 — 74 mit Extemporalien und Exercitien.

Tertia: 2 St. — Grammatik: Reflexive und unpersönliche Verba. Das Substantiv, Adjectiv, Adverb, Zahlwort und die Praeposition. Die Tempora und Modi. Von der Inversion, nach Ploetz Lehrgang, 2. Cursus. Dreiwöchentlich ein Extemporale oder Exércitium. — Lectüre in Ploetz Lectures choisies: Anecdotes 1 — 30, Récits historiques 1 — 4, Descriptions Nr. 5. Narrations fictives Nr. 4. Lettres Nr. 1. 2. Prose oratoire Nr. 1. 5. Dialogues Nr. 3.

Secunda: 2 St. — Grammatik: Syntax der Pronomina. Regime der Zeitwörter. Reflexive und unpersönliche Verba. Syntax des Substantivs und Adjectivs, mit Extemporalien und Exercitien, nach Ploetz Lehrgang, 2. Cursus. — Lectüre in Braunhard's Handbuch: Fables de Lafontaine, Livre I und II. Charles VII par Millot. Mort de Jeanne d'Arc. Adieux de Marie Stuart. Discordes religieuses et civiles. Massacre de la Sct. Barthélemy. Jean Châtel. Edit de Nantes.

Prima: 2 St. — Grammatik: Syntax der Artikel, des Hauptwortes, Adjectivs, Zahlworts, des persönlichen und possessiven Pronomens, nach Hirzel, mit 14tägigen Extemporalien oder Exercitien und Uebersetzungen aus Schiller. — Lectüre in Braunhard's Handbuche: Sermon par Ancillon. Proclamations de Napoléon. Poésie: A Napoléon et Le départ, par Casimir Delavigne. La Napoléone, Ode par Nodier. Einzelne Stücke aus dem Précis de l'histoire de la littérature française.

6) Geographie und Geschichte.

Vorbereitungs-Classe: 2 St. Grundzüge der mathematischen und physicalischen

Geographie. Kurze Uebersicht über alle Erdtheile, nach Daniel's Leitfaden: Subconrector Dr. Dilling.

Quinta: 2 St. Geographie von Europa, vorzugsweise von Deutschland und Preussen, nach Daniel's Leitfaden: Subconr. Dr. Dilling.

Quarta: 3 St. Im Sommer: Die Hauptmomente der Geschichte der alten Welt. Im Winter: die der Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit. Geographie der ausser-europäischen Länder: Subrect. Dr. Schlesicke.

Tertia: 3 St. Geographie von Asien und Europa. Dann Universal-Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf Karl d. Gr., mit Behandlung des jedesmaligen geographischen Schauplatzes: Collab. Meinshausen.

Secunda: 2 St. Geschichte der Römer und der Völker und Staaten, die unter römische Herrschaft kamen, mit der Geographie der betreffenden Länder: Professor Dr. Ameis.

Prima: 2 St. Geschichte der Neuzeit von der Entdeckung Amerika's an, mit Benutzung von Spruners historisch-geographischem Atlas, hauptsächlich bei der Geschichte Deutschlands und Preussens: Professor Dr. Ameis.

7) Rechnen und Mathematik.

Vorbereitungs-Classe: 4 St. Die 4 Species mit unbenannten und mit benannten Zahlen. Theilung und Zerlegung der Zahlen nach ihren Factoren. Gemeine Brüche. Kopfrechnen: Subconr. Dr. Dilling.

Quinta: 3 St. Gemeine Brüche und Decimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Proportions-Rechnung, Ketten-, Gesellschafts-, Durchschnitts-, Vermischungs- und Zinsrechnung. Kopfrechnen: Subconr. Dr. Dilling.

Quarta: 2 St. Bruchrechnung und Proportions-Rechnung. — 1 St. Geometrie: Von den Winkeln und Parallel-Linien. Congruenz der Dreiecke: Subconr. Dr. Schlesicke.

Tertia: 3 St. Die 4 Grundoperationen in absoluten Zahlen. Proportions-Rechnung. Wurzel-Auszichung. Lehre von den algebraischen Zahlen. Gleichungen des 1. Grades mit Einer Unbekannten: Subrect. Dr. Schlesicke.

Secunda: 4 St. Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen des 1. Grades mit Einer und mehrern Unbekannten, und des 2. Grades mit Einer Unbekannten. Repetition des geometrischen Cursus von Tertia: Subrect. Dr. Schlesicke.

Prima: 4 St. Im Sommer: Gleichungen des 2. Grades. Permutationen, Variationen, Combinationen, Binomischer Lehrsatz. — Im Winter: Beendigung der Planimetrie: Subrect. Dr. Schlesicke.

8) Naturkunde und Physik.

Vorbereitungs-Classe: 2 St. Schilderung der wichtigsten Natur-Producte aus den drei Natur-Reichen: Subconr. Dr. Dilling.

Quinta: 2 St. Im Sommer: Botanik. Im Winter: Zoologie: Subconr. Dr. Dilling.

In Quarta ward Unterricht in der Naturkunde nicht erteilt.

Tertia: 2 St. Botanik und Mineralogie: Subrect. Dr. Schlesicke.

Secunda: 1 St. Einleitung in die Physik. Lehre von der Wärme: Subr. Dr. Schlesicke.

Prima: 2 St. Statik und Mechanik: Subrect. Dr. Schlesicke.

9) Zeichnen: Zeichenlehrer Dreiheller.

Vorbereitungs-Classe: 2 St. Entwicklung der ersten Grundbegriffe an den elementaren Formen, geistige Auffassung und Zeichnen derselben an der Wandtafel: Punktstellung, die gerade Linie, der Winkel, Winkelzusammenstellung, das Viereck, das Dreieck. Vier- und Dreieck-Zusammenstellung. Nachdem Auge und Hand gleichmässig vorgebildet, zeichneten die Schüler auf jene Formen basirte und nach einem bestimmten Plane angelegte geradlinige Gegenstände, wobei sichere innerliche Auffassung und reine Ausführung Hauptbedingung war. So folgten bei genauer Feststellung der Grössen-Verhältnisse geometrische Ansichten (Thüren, Thore, Monumente, Gefässe und dergl.).

Quinta: 2 St. — 2. Abth.: Zeichnen von Pflanzen und leichten Ornamenten-Formen in Bleistift, nach Vorlagen in gleicher und veränderter Grösse.

1. Abth.: Zeichnen von grösseren Pflanzen, Thier- und Ornamenten-Formen aufs Zeichenbrett, in gleicher und verschiedener Grösse. Köpfe in Blei-, Feder- und Kreide-umrissen.

Quarta: 2 St. Fortsetzung des in Quinta Begonnenen und Beginn des Schattirens. Zeichnen von halb und ganz ausgeführten Pflanzen, Thieren, Ornamenten, Landschaften. Einzelne zeichneten gelegentlich auf Papier pellée.

Tertia, Secunda und Prima: Diese drei Classen haben seit Ostern 1858 wöchentlich nur Eine Stunde und produciren desshalb nur wenig. Es wurden ganz ausgeführte Köpfe und Thiergruppen auf weisses Papier und auf Tonpapier und Landschaften in Bleistift, Kreide und Sepia gezeichnet. Einzelne Schüler bekamen speciell im Situationszeichnen Anleitung.

10) Schreiben.

Vorbereitungs-Classe: 3 St. Belehrung über das Sitzen, über Lage des Buches, Bewegung der Hand, Haltung der Feder, Grösse und Stellung der Schrift. Nachschreiben der Buchstaben, wie die Schüler selbiges an der Vorzeichnung an der Wandtafel nach Haar- und Grundstrich haben entstehen sehen, in deutscher und lateinischer Currentschrift; hernach Tactschreiben von Buchstaben und Wörtern und nach Vorschriften: Schreiblehrer Marcand.

Quinta: 3 St. Belehrung und Vorzeichnung an der Wandtafel wie in voriger Classe. Tactschreiben von kurzen Sätzen, Sprüchwörtern, poetischen Denkprüchen, erst mit Tactangabe, dann kleine Fabeln und kurze Erzählungen nach Vorsprechen von Sätzen ohne Tact-

angabe; endlich eben so Uebertragung von Druckschrift und Niederschreiben von auswendig gelernten Sprüchen. Sodann nach Vorschriften von Heinrigs, Brückner und Dufft, mit monatlichen Probeschriften: Schreiblehrer Walter.

A) Den Unterricht in der Hebräischen Sprache für künftige Theologen und Philologen ertheilte Director Dr. Haun.

Secunda: 2 St. Lese- und Schreibübungen. In Gesenius Grammatik das Grundlegende aus der Elementar- und Formenlehre bis zu den Verbis gutturalibus und den Suffixen mit mündlichen und schriftlichen Flectir- und Analysir-Übungen bei der Lectüre historischer Stücke aus Gesenius Lesebuche.

Prima: 2 St. In der Grammatik: Genaueres Eingehen in die wichtigsten Einzelheiten der Formenlehre. Behandlung der unregelmässigen Flexionsweisen. Uebersicht und Hauptregeln der Syntaxis. Lectüre historischer Abschnitte im 1. und 2. Buche Mosis und im Buche der Richter und ausgewählter leichter Psalmen.

B) Den Unterricht im Gesange ertheilte der Musikdirector Schreiber in wöchentlich 1 Stunde für jede der 4 untern Klassen.

In der Vorbereitungs-Classe erst Erklärung der musikalischen Wandtafeln von Haitzinger und Gassner und Bildung der Stimme überhaupt — theils an der Scala, theils an einstimmigem Gesange von Choral-Melodien und Volksliedern.

In Quinta, Quarta und Tertia dann: Mehrstimmige Gesänge von Choral-Melodien, Arien, Liedern in Erks Liederkranze und Lochners religiösen Gesängen, vom Leichtern zum Schwerern, vom Gebräuchlichen zum Seltenern übergehend.

C) Die gymnastischen Uebungen wurden den Sommer 1858 hindurch in der spätern Nachmittagszeit des Dienstags und Freitags je 1 bis 2 Stunden lang theils am Geräthe, theils an der verschiedenartigen Gliederbewegung beim Stehen, Gehen, Springen, Laufen und Anstellen von Turnspielen von dem Collab. Meinshausen geleitet.

D) Als Leitfäden in den Händen der Schüler sind von den vorgesetzten Behörden durch die Rescripte vom 9. und 30. April, 11. Mai, 20. September, 9. October genehmigt worden:

1) für die Vorbereitungs-Classe: a) Hiecke's erstes (deutsches) Lesebuch, b) Schönborns lateinisches Lesebuch.

2) für Quinta, Quarta und Tertia: Hiecke's Lesebuch für die untern und mittlern Classen.

3) für die Vorbereitungs-Classe bis Tertia: Daniel's Leitfaden in der Geographie.

4) für Quarta bis Prima: Peter's Geschichtstabellen.

5) für alle Classen: a) Achtzig Kirchenlieder im Urtext. Gütersloher Ausgabe A ohne Noten. b) Berger's lateinische Grammatik.

6) für Tertia: Lectures choisies, par Ploetz.

IV. Statistische Uebersicht des Gymnasiums

von Ostern 1858 — 1859.

A) Verhältnisse der Schüler.

1) Zahl der Schüler:

Am Schlusse des vorigen Schuljahres zu Ostern 1858 hatte das Gymnasium 99 Schüler, zu Anfang dieses Schuljahres 125, und hat jetzt am Schlusse desselben 123, von denen 6 in Prima, 14 in Secunda, 20 in Tertia, 24 in Quarta, 35 in Quinta, 24 in der Vorbereitungs-Classe sind.

2) Aufgenommen wurden: 40.

Für Secunda 1. Adolph Zwanzig aus Treffurt.

Für Quarta 15. a) Einheimische: Friedrich Barlösius. Friedrich Grosse. Christian Hilpert. Gustav Hohlstein. Herrmann Mehmel. Gustav Morell. Christoph Platt. Gottfried Schollmeyer. Wilhelm Till. Bernhard Vockerödt. Herrmann Weissenborn. — b) Auswärtige: Robert Bähr aus Zaunröden. Fritz Becker aus Worbis. Otto v. Hagen aus Worläck. Ernst Stephan vom Forsthaus Ihlefeld.

Für die Vorbereitungs-Classe 24. a) Einheimische: Hermann Bader. Richard Blachstein. August Blau. Heinrich Bon. Walter von Bonin. August Burkhard. August Busch. Gottlieb Cohn. Fritz Danner. Karl Eller. Heinrich Gräger. August Halbreiter. Emil Held. Herrmann Hohloch. Ernst Hübner. Oscar Müller. Oscar Rosenthal. Friedrich Schollmeyer. Karl Walter. Otto Walter. Karl Zimmermann. b) Auswärtige: Louis Hartung aus Langula. Albin Höller aus Felchta. Ernst Stärck aus Erfurt.

3) Abgegangen sind: 16.

a. Aus Prima nach bestandener Abiturienten-Prüfung* mit dem Zeugnisse der Reife auf die Universität 2:
zu Ostern 1858:

Tauf- und Familien- Name	Alter Jahr	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Zeit des Schul- besuchs		Univer- sität	Studium
				über- haupt Jahr	in Prima Jahr		
Oscar Meister	22	Weberstedt	Schullehrer in Weberstedt	5½	2	Jena	Theologie
Ludwig Sorhagen	21	Mühlhausen	Schneidermeister hier	8	2	Halle	Philologie

b. In das hiesige Vorbereitungs-Seminar 1:

Aus Quarta 1: Bernhard Vockerodt von hier.

c. Auf eine andere Schule 4:

Aus Secunda 1: Louis Seelisch von hier.

Aus Tertia 1: Aloys Strecker aus Dingelstedt.

Aus Quarta 2: Wilhelm Rück von hier. Thilo v. Eberstein aus Detma.

d. Zu andern Berufe 9:

Aus Secunda 1: Herrmann Gräger von hier.

*) Diesen Abiturienten waren folgende Themata gestellt gewesen:

- 1) Für die deutsche freie Arbeit: Worin liegt der Charakter-Unterschied des Nibelungenliedes als des vorzüglichsten National-Epos der Deutschen von dem Homerischen Epos?
- 2) Für die lateinische freie Arbeit: Quam ingeniose et apte L. Annaeus Florus (in praefatione) dixerit, populum Romanum infantis, adolescentis, viri, senis aetatem egisse.
- 3) Für die mathematische Arbeit die Aufgaben a) Es ist ein Dreieck zu zeichnen, in welchem eine Seite gleich a , die zu einer der beiden andern Seiten gehörige Mittellinie gleich b , und die Differenz der Quadrate dieser Seiten gleich c^2 ist. b) Von einem abgestumpften Kegel, in welchem der Halbmesser der Grund- und Deckfläche r und r , und die Höhe h Längeneinheiten betragen, werden durch einen zur Grundfläche parallelen Schnitt c^3 Kubikeinheiten fortgenommen. Wie gross ist der Halbmesser des Schnitts? c) Ein Dreieck zu berechnen, wenn zwei Winkel α und β und der Halbmesser r des eingeschriebenen Kreises gegeben sind. Beispiel: $\alpha = 50^\circ 12' 25''$, $\beta = 74^\circ 4' 40''$, $r = 250$. d) Es werden 3 Zahlen in stetiger Proportion gesucht, deren Summa a , und deren Quadratsumme b^2 ist. Welche Zahlen sind es?
- 4) Für das lateinische, 5) griechische, 6) französische Scriptum je ein deutsches Dictat.
- 7) Für die hebräische Arbeit: Lateinische Uebersetzung von 1 Reg. V, 15—19 nebst Analysirung in lateinischer Sprache.

Aus Tertia 4: Eduard Burkhard von hier. Heinrich Meyer von hier. Karl Arras von hier. Karl Burmann aus Frankenhausen.

Aus Quarta 2: Ernst Führ von hier. Julius Gutwasser von hier.

Aus Quinta 2: Karl Förstemann aus Nordhausen. Louis Kirschmann von hier.

B) Vermehrung des Lehr-Apparates.

Als Geschenke, für welche wir hiermit unsern Dank aussprechen, sind dem Gymnasium zugegangen:

1) Vom Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: a) Dr. Zober: Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasiums, Beitrag 4. b) Firmenich: Germaniens Völkerstimmen, III, 5 oder Lieferung 22. c) Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformirten Kirche, 1. 7. 8. Theil. d) Ovidii Tristia, ed. Loers.

2) Vom Königl. Provinzial-Schul-Collegium: Gymnasii Gedanensis saecularia tertia.

3) Von dem General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Herrn Dr. Lehnerdt, der von ihm unter dem 22. Juni 1858 an die sämmtlichen Herren Geistlichen der Provinz Sachsen erlassene Hirtenbrief — in 14 Exemplaren, von denen jedem Lehrer Ein Exemplar zugetheilt und von den zwei übrigen eins in die Bibliothek und eins in das Schul-Archiv aufgenommen wurde.

4) Von dem Wohlhobl. Magistrate allhier: Biblia parallelo-harmonico exegetica, d. i. die mit sich selbst wohl übereinstimmende und sich selbst erklärende h. Schrift A. u. N. T. nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung herausgegeben von Dr. Wilisch. Freiberg 1739—1753, in Folio, 3 Bände (zur frühern Freireichstädtischen Senatsbibliothek gehörig). Diese 3 Bände enthalten a) den 1. Theil mit den 5 Büchern Mosis 1739 und den 2. Theil mit den Büchern Josua bis Esther 1742. b) Des 3. Theiles 1. Abtheilung mit dem Buche Hiob und den Psalmen 1747 und 2. Abtheil. mit den Büchern Salomonis 1749. c) des 4. Theiles 1. Abtheil. mit dem Jesaias 1752. — (Im Programm von 1855 ist Seite 19 Nr. 2 a. erwähnt, dass wir von diesem Werke 2 Bände erhielten, von denen der Eine A) dasselbe enthält, wie hier b), nämlich: 3. Bandes 1. u. 2. Abtheilung, der andere B) des 4. Bandes 1. Abtheilung (Jesaias), und 2. Abtheilung Jeremias. Durch Zusammennehmung von hier a) und den früheren A und B. sind also Band 1 — 4 vollständig da, und das hier in b) und c) Enthaltene ist doppelt vorhanden. Ob noch mehr Bände vorhanden gewesen, hat sich noch nicht ermitteln lassen.)

5) Von der Universität zu Kiel: Schriften der Universität zu Kiel, aus dem Jahre 1857.

6) Von dem Kaiserlich russischen Hofrathe und Censor Herrn Tilesius v. Tilenau a) Krusensterns Reise um die Welt in den Jahren 1803—1806. 3 Theile. c) De Elephantis

in genere et sceleto Mamonteno in specie, scr. Guil. Theophil. Tilesius 1814. c) Mémoire sur les îles et la course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin, par H. Koehler. d) Atlas Russicus, curav. Academia Imperialis Petropolitana. 1745.

7) Von Herrn Buchhändler Ch. Gräger zu Halle: a) Bartholds Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolphs ab. b) K. A. Müllers Forschungen auf dem Gebiete der neuern Geschichte. c) Spalding Geschichte der englischen Literatur. d) Schubarts Leben in seinen Briefen, von David Friedrich Strauss. e) Ganganelli, Pabst Clemens XIV, seine Briefe und seine Zeit. f) Hans v. Held Geschichte der drei Belagerungen Colbergs im siebenjährigen Kriege. g) Dinarchi orationes, ed. Maetzner. h) Wassmannsdorf: Zur Würdigung der Spiess'schen Turnlehre.

8) Von Herrn Oberlehrer D. Hartmann in Sondershausen: a) Englmann: Grammatik der lateinischen Sprache für Schulen. 3. Auflage. Bamberg. 1856. b) Dieselbe. 4. Aufl. 1858. c) Englmann: Uebungsbeispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 3. Cursus, Syntax 2. Theil 1855.

9) Von Herrn D. Armin Leineweber: Die zur Doctor-Promotion von ihm in den Druck gegebene „Dissertatio inauguralis medica de Spasmo faciali. Berolini 1858.

10) Von Herrn D. Wigand, Director der Lebens- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft Iduna zu Halle: Die von ihm herausgegebene Schrift „Erster Cursus der Planimetrie.“ 6. Auflage, 1858.

11) Von Herrn Prorector Prof. D. Ameis: a) Thomas Moore's Lalla Ruckh, Gedicht über eine orientalische Begebenheit. b) Das von ihm herausgegebene Werk: Homers Odyssee, für den Schulgebrauch erklärt, 2 Theile 1. Heft.

12) Von Herrn Subconrector D. Dilling: die von ihm herausgegebene Schrift: Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der algebraischen oder rechnenden Geometrie, enthaltend Aufgaben über das rechtwinkelige Dreieck. Halle, 1858.

13) Von der Capaun-Karlowa'schen Buchhandlung zu Celle (im Lüneburgischen) folgende in ihrem Verlage erschienenen Werke: a) 8 Frei-Exemplare der lateinischen Grammatik von Dr. Berger, 3. Aufl., Celle 1857 — zur Vertheilung an ärmere Schüler bei der jetzigen Einführung dieser Grammatik in alle sechs Classen (vergl. S. 16, unten Nr. 4). b) Berger's lateinische Stylistik. c) Berger's lateinisches Uebungsbuch.

Die Bibliothek hatte eine Einnahme von 107 Thalern und beschaffte davon folgende Werke: Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, 6. Jahrgang, 1856. Herrig Archiv für das Studium der neuen Sprachen 20. u. 21. Band. Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-historische Classe, Jahrgang 1856. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrgang 1857. Schneidewins Philologus 10, 11. Band oder Jahrgang 1855 und 1856. Jahns Supplemente, Neue Folge. Bunsen: Gott in der Geschichte. Mützell: Geistliche Lieder der evangelischen Kirche. De-

litzsch: System der biblischen Psychologie. Hyperius de formandis concionibus sacris, ed. Wagnitz. Augusti: Chrestomathia patristica. Weierstrass Theorie der Abelschen Functionen. Hegers Auflösungsmethode für algebraische Buchstabengleichungen. Klencke: Mikroskopische Bilder. Thaulow's Gymnasial-Pädagogik. Schulz: Geschichte der Königl. Real- und Elisabeth-Schule zu Berlin. Knoetel: de Pastoribus, qui Hyc-Sos vocantur. Knötel: System der ägyptischen Chronologie. Fritsch: vergleichende Bearbeitung der griechischen und lateinischen Partikeln. Platons Werke, von Müller und Steinhart, 6. Band. Aristoteles de arte poetica, ed. G. Hermann. Bentley's Abhandlungen über die Briefe des Phalaris etc., deutsch von Ribbeck. Bellermann: Hymnen des Dionysios und Mesomedes. Movers phöniciisches Alterthum, 3. Theil: Handel und Schiffahrt. Feuerbachs Theogonie. Genelli: Das Theater zu Athen. Schöll: Beiträge zur Kenntniss der tragischen Poesie der Griechen. Krause: Plotina oder die Costüme des Haupthaars bei den Völkern der alten Welt. Terentii Comoediae, ed. Klotz. Horatii Epistola ad Pisones, ed. Peerlkamp. Hygini fabulae, ed. Bunte. Friedrich Jacobs vermischte Schriften, 8 Bände. Literarische Zustände und Zeitgenossen, von Böttiger. Goethe's Sprache und ihr Geist, von Lehmann. Boeckhii orationes. Gesetzsammlung für die Königl. Preussischen Staaten. Verschiedene Zeichen-Vorlegeblätter und kleinere Schriften.

Die Einnahme von 20 Thalern aus dem Etat für den philologischen Leseverein wurde verwendet auf den Ankauf von: Mützell's Zeitschrift für Gymnasial-Wesen, Jahrgang 1858. Schlömilch und Witzschel: Zeitschrift für Mathematik und Physik 1858. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. 1858.

An Programmen erhielt die Bibliothek durch den Programmatausch von der Geheimen Registratur des Königl. Unterrichts-Ministeriums 133 ausländische in der Sendung vom 10. Mai 1858, und von der Registratur des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums 241 inländische in den Sendungen vom 25. Juni und 24. August 1858.

Für den mathematisch-physikalischen Apparat wurde beschafft: a) Zwei grosse Unisono-Stimmgabeln mit Resonanzkasten, Schallflasche, Klöpfel. b) Ein kleiner Luftballon (Aerostat) von Collodion. c) 15 Stück complet normirte Kohlen-Zink-Elemente mit abnehmbarer Kupfer-Armirung nebst anderm Zubehör. Die Gesamtausgabe für diese und andere kleinere Gegenstände, für Reparaturen und Erfordernisse zu Experimenten betrug 40 Thaler.

Die Schüler-Bibliothek hatte eine Einnahme von 61 Thalern, und beschaffte davon folgende Werke: Schwab: Deutsche Volksbücher. Duncker Geschichte des Alterthums, 4. Thl. Körner: Panorama, 3 Theile. Körner: Charaktergemälde aus dem Geschichts- und Culturleben des deutschen Volkes, 3 Bände. Deutsche Mustersammlung für die lateinischen Schulen Bayerns, 2 Theile. Götzinger: Deutsche Dichter, 2 Bände. Peter Geschichte Roms, 2 Bände. Curtius griech. Geschichte, 1 Band. Keller vaterländischer Hausfreund, 2 Bände. Dielitz: Die neue Welt, oder Erzählungen aus der Geschichte Amerika's. Hoffmanns Conanches, Erzählung aus dem Engl. des Cooper. Döderleins 50 Themate, 1. Lief. Schillers sämtliche

Werke (zweites Exemplar). Mitffords Geschichte Griechenlands, 6 Bände. Giesebrecht Geschichte der Kaiserzeit, 2. Band. Viehhoff: Goethe's Leben, 4 Theile. Arnold's Tabelle zur Weltgeschichte. Beck Geschichte der Griechen und Römer. Förster: Preussens Helden, 5. und 6. Band. Erziehungs-Resultate (Geschichten, Charakteristiken und Bilder nach dem Leben). Fischer: Poetarum german. carmina lat. reddita. Deus deutsches Lesebuch. Goethe's Gedichte, erklärt von Viehhoff, 3. Theil. Bacmeister: Das Nibelungenlied. Abel: Aus der Natur, 7. 8. 9. Band. de Foe: Robinson Crusoe's Abenteuer und Schicksale. Corrodi: Sonne und Wolken. Corrodi: Sommerblumen für die Winterzeit. Bade: Robinson's Gefahren und Abenteuer am Nordpol. Schmidt: Tasso's befreites Jerusalem, erzählt. Körber: Die Entführung, oder Gottes Auge wacht. Horn Erzählungen, 5 Bändchen. Schmidt: Homers Iliade oder der Trojanische Krieg. Schmidt: Oberon, erzählt für Alt und Jung. Nieritz Jugendbibliothek 1858. Schmidt: Oedipus und sein Geschlecht.

Der historische Lese-Verein für das Gymnasium, den Herr Conrect. emer. Dr. Mühlberg noch die Güte hat zu leiten, hat von 18 Mitgliedern mit vollen Jahresbeiträgen à 1 Thlr., und von 21 Mitgliedern mit partiellen Beiträgen die Gesamt-Einnahme von 25 Thlr. und beschaffte davon folgende Werke: Vehse: die mediatisirten Höfe, 8. 9. 10. Theil. Gerwinus Geschichte des 19. Jahrhunderts, 4. Theil. Eilers Wanderungen durch das Leben, 4. Theil. Kuntz Rees: Selbsterlebtes während der Belagerung von Lacknau. Riehl: Die Pfälzer, ein rheinisches Volkslied. Beitzke: Geschichte der deutschen Freiheitskriege 1813 u. 1814. Riehl: Musikalische Charakterköpfe. Geschichte des britischen Indiens von John Capper.

G) Geschenke, Legate, Stiftungen.

Die Legate wurden in der gewöhnlichen Weise vertheilt.

Zu Prämien-Büchern im Oster-Examen 1858 wurden für die dazu ausgesetzte Summe von 20 Thalern folgende 14 Werke beschafft und an diejenigen Schüler vertheilt, welche in jeder Classe diessmal sich die beste Censur im Betragen, Fleiss und Fortschritten erworben hatten. 1) La Frémoire's Elementar-Geometrie erhielt ein Primaner. — 2) Peters Geschichte Roms, 1. Theil erhielt ein Secundaner. — Unter 4 Tertianer wurden vertheilt: 3) Vega's Logarithmen. 4) Vergil's Gedichte, erklärt von Ladewig. 5) Kurtz Lehrbuch der heiligen Geschichte. 6) Stoll's Religion der Griechen und Römer. — Unter 4 Quartaner: 7) Xenophontis Anabasis, ed. Hertlein. 8) Zeiss Geschichte des Mittelalters. 9) v. Spruner's historisch-geographischer Schulatlas von Deutschland. 10) Daniel's Lehrbuch der Geographie. — Unter 3 Quintaner: 11) Kiepert's historisch-geographischer Atlas der Alten Welt. 12) Masius Naturstudien. 13) Hahn's Geschichte des preussischen Vaterlandes. — Ein Schüler der Seminar-Vorbereitungs-Classen erhielt: 14) Kurtz Lehrbuch der heiligen Geschichte.

Zu der bevorstehenden

ÖFFENTLICHEN OSTER-PRÜFUNG

Montag den 11. April 1859

werden hiermit ehrerbietigst und ergebenst eingeladen.

der verehrliche Patron, die Stadt-Schul-Commission, die Königl. Militär- und Civil-Behörden,
die städtischen Behörden, die Herren Geistlichen und Lehrer, die Eltern unserer Schüler und alle Gönner und
Freunde des Schulwesens.

Anordnung der Prüfung.

Vormittag von 8 bis 12 Uhr:

PRIMA. Religion: Diaconus Barlösius. — Griechischer Dichter: Director D. Haun.
SECUNDA. Lateinischer Prosaiker: Prof. D. Ameis. — Französisch: D. Roseck.
TERTIA. Griechisch: Conrect. D. Hasper. — Geschichte: Rect. design. Meinshausen.
Gesang: Musikdirector Schreiber.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

QUINTA. Religion: Subconr. D. Dilling. — Lateinisch: Rect. design. Meinshausen.
QUARTA. Lateinisch: Subconr. Recke. — Mathematik: Subrect. Dr. Schlesicke.
VORBEREITUNGS-CLASSE. Lateinisch: D. Roseck. — Rechnen: Subconrector
D. Dilling.
Gesang dieser drei Classen: Musikdirector Schreiber.

Jeder Schüler hat ein deutsches Gedicht memorirt, um bei etwaiger Aufforderung zwischen den einzelnen Prüfungen eine Probe seiner Vortragsweise geben zu können. — Die freien Aufsätze, Exercitien und Ausarbeitungen über die Aufgaben des Schuljahres in den verschiedenen Sprachen und Wissenschaften, sowie die Zeichnungen, Schreibebücher etc. werden von jeder Classe vorgelegt werden.

Die Vertheilung der Censuren und Prämienbücher, sowie die Versetzung und Rangordnung der Schüler findet Mittwoch den 13. April Vormittag 10 Uhr nur vor dem Schul-Curatorium und Lehrer-Collegium Statt.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 28. April.

MÜHLHAUSEN, den 6. April 1859.

D. Haun,
Director des Gymnasiums.

ÖFFENTLICHE

der verehrliche
die städtischen Behörden

PRIMA. Religion
SECUNDA. Latein
TERTIA. Griechisch

QUINTA. Religion
QUARTA. Latein
VORBEREITUNGS-

D. Dilling.
Ges.

Jeder Schüler hat e
Prüfungen eine Probe sein
tungen über die Aufgaben
nungen, Schreibebücher et

Die Vertheilung der
der Schüler findet Mittwo
gium Statt.

Das neue Schuljahr

MÜHLHAUS

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

19

18

17

B

15

14

13

12

11

10

9

8

M

6

5

4

3

2

A

1

-PRÜFUNG

11 1859

eingeladen.

gl. Militär- und Civil-Behörden,
unserer Schüler und alle Gönner und

er Dichter: Director D. Haun.
is. -- Französisch: D. Roseck.
ichte: Rect. design. Meinshausen.
reiber.

sch: Rect. design. Meinshausen.
matik: Subrect. Dr. Schlesicke.
eck. — Rechnen: Subconrector

ctor Schreiber.

iger Aufforderung zwischen den einzelnen
reien Aufsätze, Exercitien und Ausarbei-
en und Wissenschaften, sowie die Zeich-

die Versetzung und Rangordnung
dem Schul-Curatorium und Lehrer-Colle-

D. Haun,

Director des Gymnasiums.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
SERIES OF PUBLICATIONS
IN THE HISTORY OF CALIFORNIA
AND THE WESTERN STATES
AND TERRITORIES
OF THE UNITED STATES OF AMERICA
PUBLISHED BY THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA PRESS
BERKELEY, CALIFORNIA

UNIVERSITY OF CALIFORNIA PRESS

